

Wege und Ziele

Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V.

Ausgabe 69 · Oktober 2025



Reizvoll streifen durchs Welterbe

Kammweg-Geschwister verbinden Nachbarländer

Geschrieben: Essay
über Lust am Wandern

Geschafft: Horizontal
durch Deutschland



(Wander-)Extras – Schwerpunktthema Deutschland

Zu Fuß zu sich selbst (Ulrich Grober)	Seite 5
Eine Traumtour auf dem Kammweg durchs böhmische Erzgebirge (Oliver Hach)	Seite 17

Wanderbericht

Kammweg wird „erwachsen“ (Katharina Wegelt)	Seite 9
Mit 76 locker die Alpen gerockt - Teil 2 (Friedhelm Arning)	Seite 23
Immer westwärts mitten in Deutschland (Peter Kraschinski)	Seite 37

Ideen gesucht: Netzwerk aktiv bei Wanderplattformen

Mitgliederversammlung vom 4. bis 6. September in Görlitz

Mitgliederwanderung im September - Fortsetzung auf EB ab Polen

Kurz vor Redaktionsschluss dieses Heftes sind wir von unserer Mitgliederversammlung in Kaufbeuren und der anschließenden Mitgliederwanderung zurück. Die Wanderung führte uns eine Woche durch das Ostallgäu auf der Wiesengänger-Route der Allgäuer Wandertrilogie. Leider erwies sich der Name des Weges eher als Marketing, denn als Versprechen schöner Wege, so dass er keine Empfehlung von uns erhält. Das werdet Ihr aber in unserem kommenden Heft als Wanderbericht der Teilnehmer detailliert nachlesen können.



Netzwerk bei EURORANDO 2026 im Erzgebirge präsent?

Das Netzwerk ins Gespräch zu bringen, dafür gibt es viele Plattformen. Eine könnte EURORANDO 2026 sein. Unter der Schirmherrschaft des Europäischen Wanderverbandes findet mit der EURORANDO alle 5 Jahre das größte Wanderereignis Europas statt. Veranstaltungsort der EURORANDO 2026 wird die Welterberegion Erzgebirge in der Tsche-

chischen Republik und Deutschland sein. Das sehen wir als Chance, unser Netzwerk einem größeren internationalen Publikum zu präsentieren und Kontakte zu knüpfen. Auf unserer diesjährigen Mitgliederversammlung haben wir daher beschlossen, mit dem Tourismusverband Erzgebirge als Partner der EURORANDO 2026 die Möglichkeiten zu besprechen, wie sich das Netzwerk hierbei einbringen und präsentieren kann. Erste Ideen sollen bei einem Treffen im November besprochen werden. Über Ideen aus Euren Reihen und eventuelle Beteiligung, würden wir uns sehr freuen.

Wanderverband: Rezertifizierung von Qualitätswegen diskutiert

Wie auf der Mitgliederversammlung im letzten Jahr beschlossen, ist der Vorstand nochmals auf den Wanderverband zugegangen, um unseren Standpunkt zur bestehenden Rezertifizierung von Wanderwegen bei Qualitätsmängeln zu verdeutlichen. Ausgangspunkt war, dass wir immer wieder auf Mängel bei zertifizierten Wegen gestoßen sind und uns gefragt haben, wie der Wanderverband hier reagiert.

Das Ergebnis der daraufhin angebotenen gemeinsamen Videokonferenz war für uns

jedoch ernüchternd. Vom Wanderverband wurden zwar viele unserer Feststellungen und Standpunkte geteilt, allerdings sieht er sich bei einigen Problemen, wie beispielsweise mangelnder Infrastruktur, hilflos. Zur Aufarbeitung dieser Probleme hat der Wanderverband EU-Projektmittel beantragt. Neben einer Zusage, uns über das Ergebnis der Mittelbewilligung zu informieren, gab es jedoch keine weiteren Angebote einer Zusammenarbeit.

Deutlich positiver war der Kontakt mit dem Tourismusverband Erzgebirge, der den zertifizierten Kammweg Erzgebirge/Vogtland betreut. Die aller drei Jahre anstehende Rezertifizierung wird hier sehr ernst genommen. Der Weg wird regelmäßig abgegangen, Tourentester werden auf den Weg geschickt, Mängel an Kommunen und Gemeinden übermittelt und versucht, dies so schnell wie möglich zu beheben. Dass die Vorgehen funktioniert, ist nun belohnt worden: Der Kammweg ist in diesem Jahr zu einem der schönsten Wanderwege Deutschlands gewählt worden (mehr ab Seite 9).

Gedenkminute für verstorbene Mitglieder - Willkommen vier neuen

Nicht sehr erfreulich war die Entwicklung unserer Mitgliederzahl im letzten Jahr. So haben wir zu Beginn unserer Mitgliederversammlung mit einer Schweigeminute zweier langjähriger Mitglieder gedacht: Eckart Kuke aus Gelsenkirchen und Ulrich Reinfeld aus Herrsching. Außerdem hat es drei Austritte gegeben, so dass wir zum Jahresende noch 58 Mitglieder hatten. Dafür freut es uns umso mehr, dass wir für dieses Jahr

die altersbedingten Austritte bisher durch Neumitgliedschaften ausgleichen konnten. Mit Tina aus Mannheim, Sindy aus Freiberg sowie Diana und Mario aus Schwanau haben sich vier aktive Weitwanderer zu uns gesellt. Vielleicht lernen wir Euch auf einer unserer kommenden Mitgliederversammlungen etwas näher kennen.

Mitgliederversammlung 2026: Vorstandswahl steht an

Wir können uns dagegen über eine rege Mitgliederbeteiligung freuen, was die 17 Teilnehmer an unserer diesjährigen Mitgliederversammlung bewiesen haben. So hoffen wir auch im kommenden Jahr wieder auf Eure zahlreiche Teilnahme, zumal die Mitgliederversammlung dann für drei weitere Jahre unseren neuen Vorstand wählen wird.

Die anschließende Mitgliederwanderung wird eine Fortsetzung der Wanderung 2022 auf dem EB in Polen. Dabei wollen wir vom damaligen Ziel Sidlawa starten und den Weg über den Dukla-Pass bis in die Slowakei fortsetzen. Wie immer bitten wir Euch um verbindliche Anmeldung bis zum Jahresende. Die Formulare hierfür, wie auch für die Mitgliederversammlung findet Ihr wieder im Mittelteil dieses Heftes.

Ich wünsche Euch im Namen des Vorstandes und der Redaktion einen guten und gesunden Ausklang des Wanderjahres 2025 und eine spannende Lektüre.

Herzliche Grüße

Carsten Dütsch

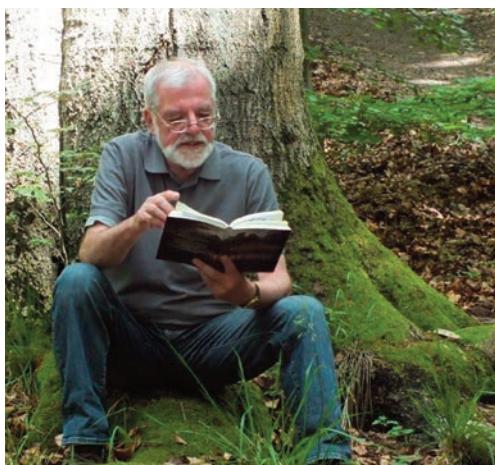
Zu Fuß zu sich selbst

Ein Essay* über „Lust und Macht des Wanderns“

Die Lust am Wandern lässt sich auf vielfältige Weise ausleben: als geselliger Freizeitspaß oder sanfter Natursport, als meditatives Gehen oder Survival-Training. Doch kann man dabei vielleicht auch zu sich selbst finden? Dieser Frage geht mit diesem Essay Ulrich Grober (Foto) nach und knüpft damit an Gedankengänge an, die er vor etwa 20 Jahren in seinem Buch „Vom Wandern“ entwickelt hatte. Sind sie heute noch aktuell - oder gerade jetzt wieder?

von Ulrich Grober

1 Die Lust am Wandern lässt sich auf vielfältige Weise ausleben: als geselliger Freizeitspaß oder sanfter Natursport, als meditatives Gehen oder Survival-Training. Ein zeitgemäßes Wandern schließt ganz unterschiedliche Praktiken mit ein: Genusswandern in der Kulturlandschaft, Trekking, das junge, wilde Wandern. Oder Pilgern, das „Gebet mit den Füßen“.



Alles hat seine Berechtigung, nichts ist unmöglich: Bergstiefel oder Turnschuhe, Schneeschuhe oder barfuß am Strand. Mich interessiert besonders die nach oben offene Skala der Möglichkeiten. Die fließenden Übergänge, wo das Wandererlebnis in die tiefe Erfahrung von Natur – und Kosmos – übergeht, wo die Kunst des Wanderns sich berührt mit Lebenskunst und deren Kern: Selbsterfahrung und Selbstsorge. Wo beim Gehen das Tagträumen einsetzt – und die Sinsuche. Wie können auf den Wegen durch das Land Glücksmomente, Flow-Gefühle und Gipfelerlebnisse entstehen?

2 Wandern ist Einspruch gegen den Stress der Beschleunigung. Eine Wanderung nimmt für eine begrenzte Zeit das Tempo aus dem Alltag, reduziert es auf das menschliche Maß - den Fuß, den Schritt, die drei bis fünf Kilometer pro Stunde. Also das Maß, das dem Menschen von seiner Anatomie vorgegeben ist, seit er in der Morgenröte sei-



ner Evolution den aufrechten Gang entdeckte. Eine Wanderung - egal ob drei Stunden, drei Tage oder drei Wochen - ist die einfachste und natürlichste Form der Entschleunigung. In dieser „Auszeit“ klinkst du dich ein in die „Echtzeit“ von Sonne, Mond und Sternen, in die Zyklen und Rhythmen der Tages-, Jahres- und Lebenszeiten.

3 Wandern ist auch Einspruch gegen die übermäßige Digitalisierung und damit Entzinnlichung des Alltags.

Wer schon mal frei schweifend gewandert ist, kennt Alternativen zum reglementierten stop-and-go-Verkehr der Metropolenräume. Wer die Farbenpracht eines herbstlichen Laubwaldes gesehen hat, nutzt die Farbskalen der Designer-Software souveräner. Ohne die direkte Erfahrung von Nahräumen, so scheint es, bleibt die Wahrnehmung globaler Räume oberflächlich. Ohne das eigene Erleben in begehbaren Räumen ist man den medial vermittelten Bildern ausgeliefert. Virtuelle Realitäten werden nur im Gegenlicht von realen Er-

fahrungen produktiv. Erst im Pendeln zwischen den Welten, in der Kontrasterfahrung erschließt sich die ganze Fülle des Lebens. Es geht um die Ökologie der Sinne. „Mit allen Sinnen“ wahrnehmen: Blickachsen, Hörräume, Duftfelder, das Mikroklima, den Boden unter den Füßen. Und immer wieder pendeln: Zur Innenschau, der Zwiesprache mit sich selbst, dem Hören auf die innere Stimme. Tagträumen ist die Keimzelle von Kreativität. Wandern stillt den Hunger nach Realität, nach Sinnlichkeit und Schönheit.

4 Wandern ist ein Lebenselixier. Man fühlt sich auf eine ganz besondere Weise ... lebendig.

Regelmäßige Bewegung – d. h. Eigenbewegung, Bewegung aus eigener Körperfunktion – und gesunde Ernährung bilden die Basis der eigenen Gesundheit und Kreativität. Besser als Krankheiten heilen ist: gar nicht erst krank werden. Damit rücken die Entstehung und Erhaltung der Gesundheit, die „Salutogenese“, in den Fokus. Jetzt geht es um die Stärkung von Im-



Letzter Anstieg nach Assisi.

munsystem und damit um „Resilienz“. Das ist die Widerstandskraft von Organismus und der Seele gegen Störungen aller Art. Ziel ist die Mobilisierung von Selbstheilungskräften. Eigenbewegung ist nachhaltig. Muskelkraft ist eine erneuerbare Energie. Sie speist sich aus nachwachsenden Rohstoffen. Was macht Menschen stark? Resilienz ist: flexible Stärke. Sie ist Teil von Selbstsorge und Selbstermächtigung.

5 Wellness ist nicht alles. Auch die Strapaze gehört zum Wandern. Manchmal gehst du an deine Grenzen, aber dosiert, selbst auferlegt, selbst-bestimmt. Du arbeitest für eine gewisse Zeit am Limit, aber verlierst nicht die Kontrolle. Sobald du öfters an deine Grenzen gehst, merkst du, die Grenze bleibt nicht an derselben Stelle. Sie verschiebt sich. Oder besser gesagt: Du verschiebst sie. Deine Fähigkeiten wachsen mit den Anforderungen, die du erfolgreich bewältigt hast. Die Erfahrung, dass du standhältst, ist von enormer Bedeutung für die Bildung von Resilienz. Insbesondere für Kinder, die

sich ja mitten in Wachstumsprozessen – körperlich, emotional, seelisch – befinden. Wer beim Wandern solche Situationen bewältigt hat, geht mit Stress-Situationen im Alltag gelassener um. Du weißt: Da geht noch was.

6 „Fremd im eigenen Land“. Das in der Gesellschaft gerade virulente Grundgefühl muss dringend angesprochen und überwunden werden. Bevor die Fundamentalisten jeglicher Couleur weiter marschieren, „bis alles in Scherben fällt“. Das neue Wandern trägt dazu bei, Vertrautheit und Verbundenheit mit den Nahräumen herzustellen oder wieder zu stärken. Wer sich die eigene Region, also die Heimat, und benachbarte Regionen auf den lokalen, regionalen und Fern-Wanderwege „erwandert“, wird das Gefühl der „Fremdheit“ ablegen und sich im eigenen Land „zu Hause“ fühlen. Er lernt, diese Empathie auf unbekannte Räume zu übertragen: „I feel at home whenever the unknown surrounds me“, sang die isländische Pop-Fee Björk in ihrem Song „Wanderlust“.

Das deutsche Wort ist schon um 1900 als Lehnwort ins Englische, die Sprache der Globalisierung, eingewandert. Dort meint es vor allem: Lust am freien Schweifen, an selbstbestimmter Orientierung - Freiheitsdrang. Die neue Wanderlust antwortet auf das Nomadische in den tiefen Schichten unseres Bewusstseins.

nerlei! Was macht die Welt? Sind neue Götter erfunden, neue Gesetze, neue Freiheiten? Einerlei! Aber dass hier oben noch eine Primel blüht und Silberpelzchen auf den Blättern trägt, und dass der leise süße Wind dort unten in der Pappel singt, und dass zwischen meinem Auge und dem Himmel eine dunkelgoldene Biene schwiebt und summt – das ist nicht einerlei.“ („Wanderung. Aufzeichnungen“).

7 „Es gibt gute Mittel gegen die Schwermut“, schrieb Hermann Hesse

1920, vor gut 100 Jahren. Eins davon ist das Wandern. In Zeiten einer Multikrise aus Krieg und Hunger, Pandemie, Depression und epochalen Brüchen durchstreifte er die Landschaften am Bodensee und im Tessin, überquerte den Alpenkamm. „Wo werde ich diesen Abend schlafen? Ei-

Sommerseligkeit? Leichtigkeit des Seins? Geht das noch? Heute, 2025? Am besten, man macht sich selbst auf den Weg – und auf die Suche.

*Zuerst erschienen im österreichischen Magazin *ORIGINAL*, Heft 50, Sommer 2025.



Vom Wandern. Neue Wege zu einer alten Kunst.

von Ulrich Grober

343 Seiten

Zweitausendeins (6. Auflage, erschienen 2006)

ISBN-13: 978-3-8615-0772-7

12,90 Euro [D]

Kammweg wird „erwachsen“

Rund 300 km durch Thüringen, Vogtland und Erzgebirge - Platz drei bei der Wahl zu „Deutschlands schönstem Wanderweg 2025“

Er stand schon lange auf unserem Wanderplan, aber irgendwie hat's nie geklappt. Bis zu diesem Sommer, als er als (notwendige) „Heimvariante“ das Rennen unter den Touren machte. Und so brachen wir gemeinsam mit zwei Wanderfreunden auf, um dem Kammweg Erzgebirge-Vogtland in seinem Jahr des „Erwachsenwerdens“ die Ehre zu erweisen.

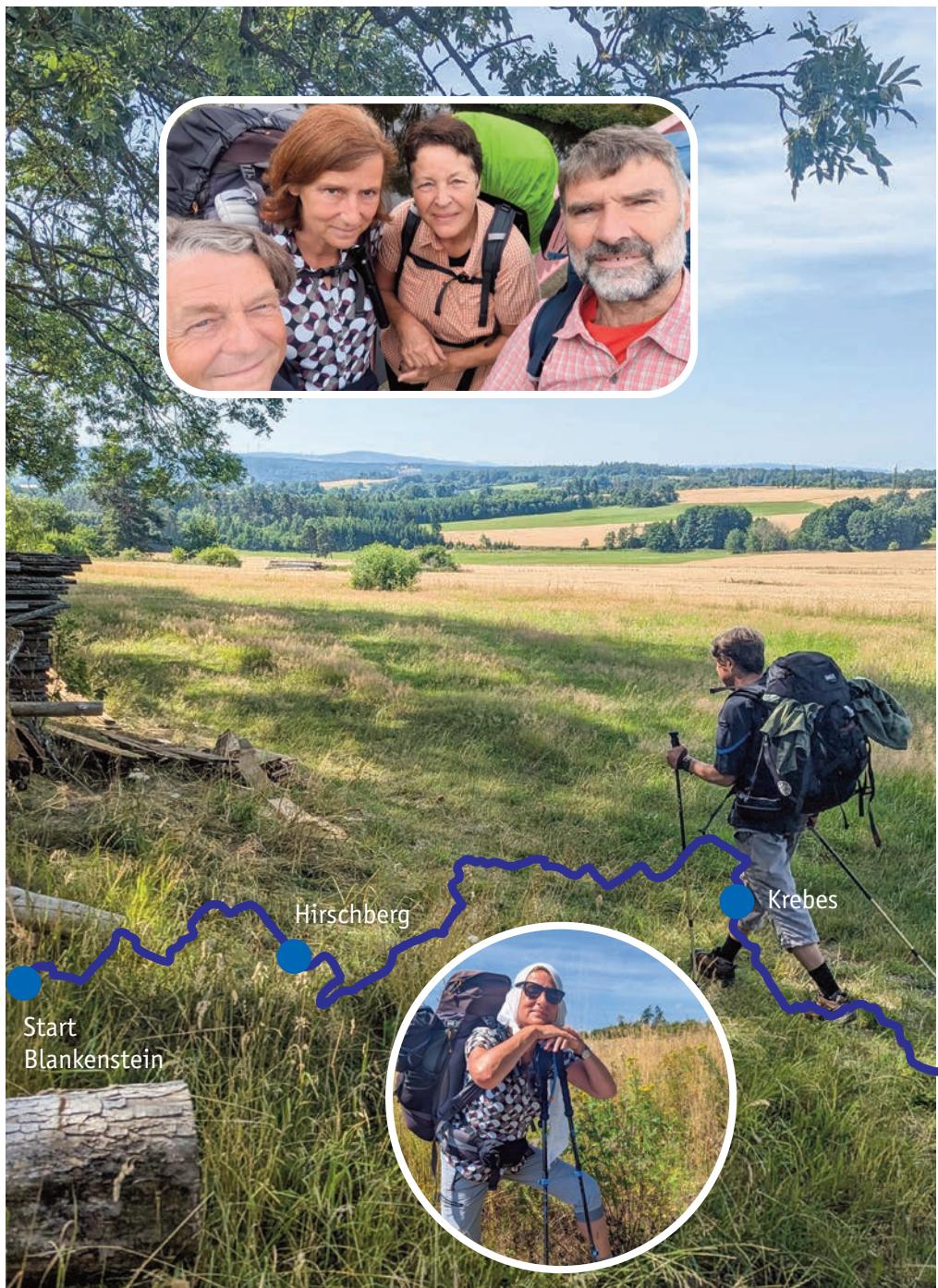
Von Katharina Wegelt

Der Kammweg, im Mai 2011 eingeweiht (wird mit 14 also gerade „erwachsen“), gehört zu den derzeit fünf sächsischen Qualitätswanderwegen und verspricht laut Tourismusverband Erzgebirge, der diesen Weg betreut, „ein eindrucksvolles Wandererlebnis, beste Beschilderung und wunderfreundliche Gastgeber“. Auf seinen rund 300 Kilometern, ein Großteil davon sehr nah entlang der deutsch-tschechischen Grenze, von Geising in Sachsen bis nach Blankenstein in Thüringen, trifft er auf der gesamten Länge auch immer wieder

auf den EB und E3 sowie den WDE. Das liegt auf der Hand, denn er führt über die höchsten Gipfel des sächsischen Erzgebirges und Vogtlandes und zeigt von dort viel vom Land, wie es die E-Wege ja auch wollen. Durch Thüringen verläuft er keine zwei ganzen Tagesetappen, die aber vor allem dank der Saale sehr malerisch sind.

Für all seine Qualitäten hat der Kammweg in diesem Sommer bei der Wahl zu „Deutschlands schönstem Wanderweg 2025“ ordentlich gepunktet und den 3. Platz in der Kategorie „Mehrtagestouren“ geholt.





Etappen 1-5

Blankenstein - Hirschberg - Krebes - Eichigt - Schöneck - Mühlleithen (118 km, 2.380 m/ 1.910 m)

Es ist egal, ob der Kammweg von Geisingen Westen oder entgegen gesetzt gelaufen wird - er ist in beide Richtungen wunderbar markiert. Wir laufen ihn direkt im Anschluss an den Rennsteig ab Blankenstein. Dort starten an der Skulptur „Drehkreuz des Wanderns“ an der Selbitz, ganz kurz vor deren Mündung in die Saale, nicht nur Rennsteig (170 km) und Kammweg, sondern auch der Frankenweg (520 km), der Fränkische Gebirgs weg (428 km) und der Saale-Orla-Weg (326 km). Hier ist es ein beliebtes Ritual, dass von den meisten Wanderern ein Stein in den Fluss geworfen wird - zum Abschluss ihrer Tour. Der Kammweg zeigt gleich zu Beginn, was in ihm steckt, und schickt den Wanderer in Windeseile hoch zur Burgruine Blankenberg. Und so soll es in den kommenden Tagen auch bleiben: In stetigem Auf und Ab ist viel zu entdecken und noch mehr zu sehen. Schon bei der zweiten Etappe verlassen wir Thüringen und bleiben bis Mühlleithen noch im schönen Vogtland.

PS: In Gettengrün, dem Geburtsort von Erich Ohser (EO Plauen), kann bei Bernd im Garten gezeltet werden: Er wohnt in einem roten Backsteinhaus direkt am Wanderweg, in Sichtweite der Löschwasser-Entnahmestelle.

Eichigt





Etappen 6-10

Mühlleithen - Wildenthal - Johanngeorgenstadt - Oberwiesenthal - Bärenstein - Satzung/Hirtstein
(104 km, 2.750 m/ 2.850 m)

Schon ist das Erzgebirge erreicht. Und auch hier gibt es immer wieder herrliche Rastplätze und Hütten an aussichtsreichen Punkten, und damit sind nicht nur so exponierte Orte wie Auersberg (1.018 m), Fichtelberg (1.215 m), Bärenstein (898 m) oder Hirtstein (890 m) gemeint. Hier verzaubern vor allem die weniger bekannten Erhebungen wie Zicheinerfels'n (695 m) oder Toska-Bank (881 m). Kneippanlagen am Wanderweg werden von mir prinzipiell nie ausgelassen, so auch nicht an Rennsteig und Kammweg. Ich bin da also ein bisschen ein „Auskenner“, und als solcher kann ich sagen: Die beste Kneippanlage, die mir bisher je untergekommen ist, steht bei Kretscham-Rothensehma.



Anm.: „Flidders“ sind leider überall unterwegs - so dass wir ab und an Waldpolizei, oder besser Mülldienst, spielen (kl. Foto).

Mühlleithen

Wildenthal

Johanngeorgenstadt

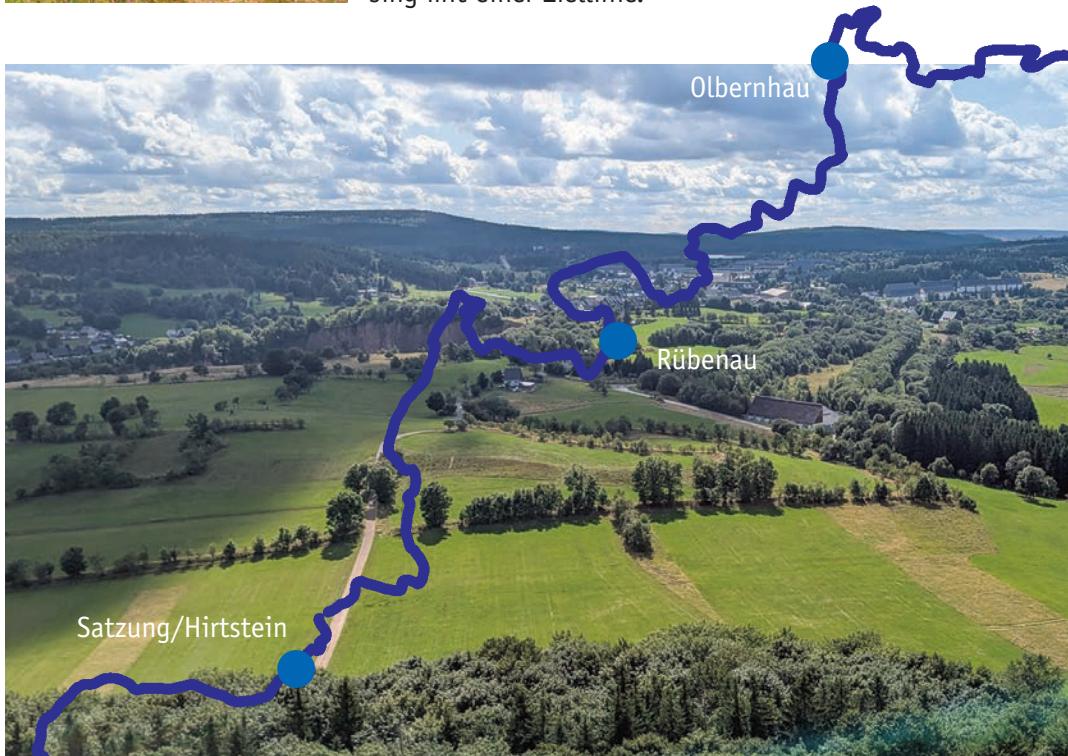


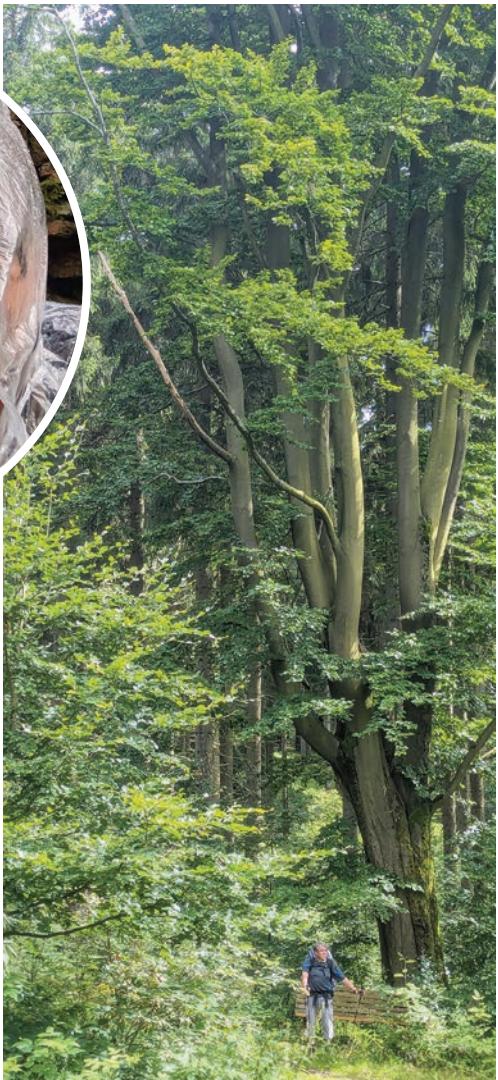
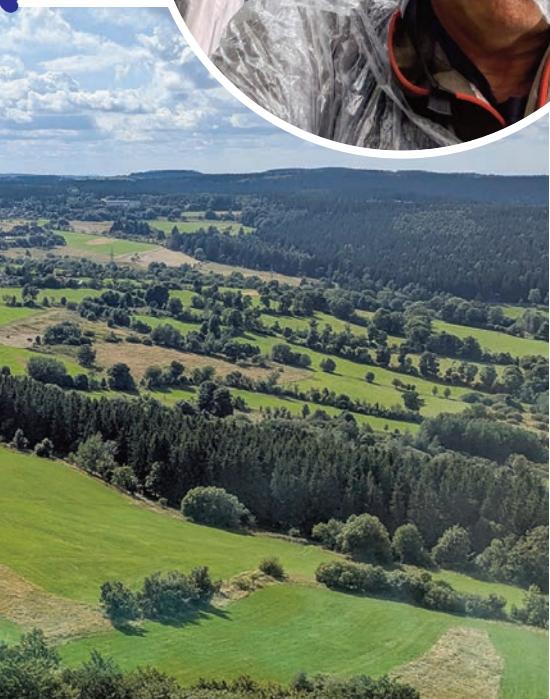
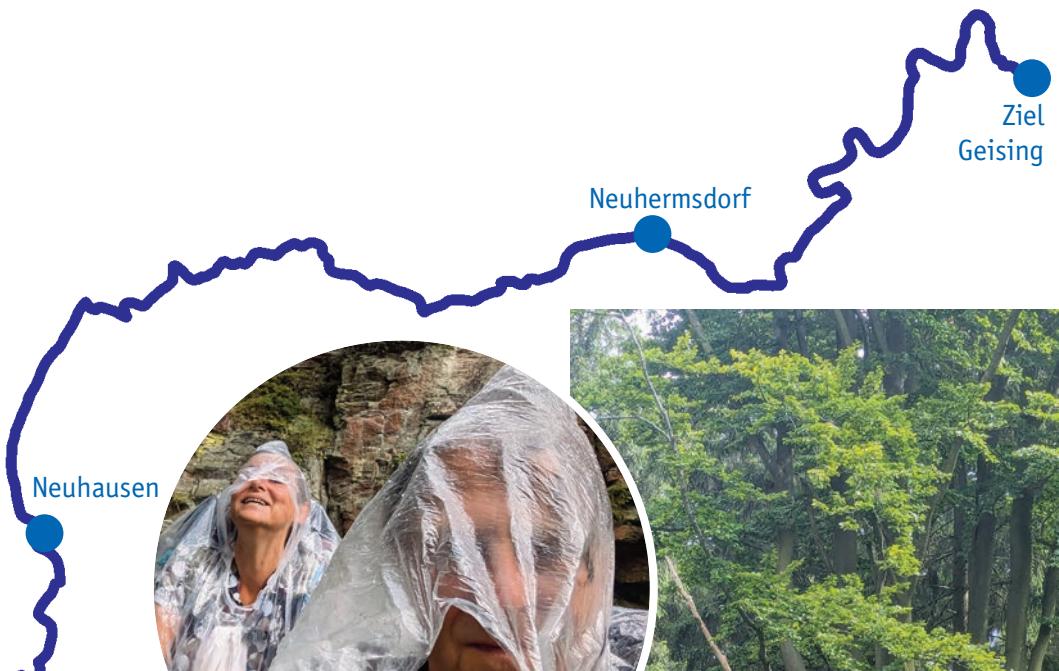


Etappen 11-15

Satzung/Hirtstein - Rübenau - Olbernhau - Neuhausen - Neuhermsdorf - Geising
(104 km, 2.750 m/ 2.850 m)

Es geht immer nah an der tschechischen Grenze entlang, ohne sie auch nur einmal zu überqueren. Der Kammweg legt sich hier nochmal ordentlich ins Zeug: Nicht nur von Stößerfelsen (683 m), Schwartenberg (787 m), Kahleberg (905 m) oder Geisingberg (824 m) gibt es herrlichste Blicke übers Land, sondern auch unterwegs. Gefühlt ist dieser Abschnitt der aussichtsreichste, und er führt u. a. mitten durch den Museumskomplex Saigerhütte und das Areal des Schlosses Purschenstein. Einmal mehr erlebt der Wanderer unwillkürlich, was der Bergbau in dieser Region bewirkt hat. Allzu schnell ist das Kammweg-Ende erreicht - markiert vorm Bahnhof Geising mit einer Ziellinie.





Und wie war's nun auf dem Kammweg? Erstaunlich, erholsam und erfrischend neu - und vor allem landschaftlich wundervoll und sehr abwechslungsreich. Wir haben tatsächlich an vielen Stellen unser Erzgebirge neu entdeckt und es sehr genossen, durch diesen Naturpark zu lustwandeln. Das Erzgebirge mit seiner gefühlten unendlichen Weite lädt gerade dazu ein. Es kann verzaubern: mit seiner vielfältigen und gesunden Landschaft, den Geschichten am Wegesrand, aber auch der des Bergbaus, dessen jahrhundertealten und sehr spannenden „Hinterlassenschaften“ seit 2019 Welterbestatus haben. Oft führt der ausgesprochen gut ausgeschilderte Kammweg entlang alter Kunstgräben oder gibt Einblick in die erstaunliche Kunstfertigkeit der Bergleute und deren Erfindergeist.

Auf der Tour gibt es zur abwechslungsreichen Natur - der Weg führt auf naturnahen Wegen durch schöne und üppige Täler und über die höchsten Erhebungen des sächsischen Erzgebirges (höchster Punkt ist der Fichtelberg 1.215 m) mit wunderbaren Aussichten - viel zu entdecken: Talsperren,

Schlösser und Burgen, mittelalterliche Kirchen, Museen (einzigartige wie Nussknacker und Perlmutter) und typische Handwerksbetriebe, wie Holzkunstwerkstätten, die besonders im Advent wegen ihrer weltweit be-



Kammweg-Wanderung
auf dem Instagram-Kanal
vom Netzwerk

kannten Engel, Räuchermänner und Nussknacker heiß begehrte sind.

Und das ist auch besonders am Kammweg: dass er nicht fernab der Orte verläuft, sondern den Wanderer hindurch führt, sie vorstellt.

Das Erzgebirge wirkt mitunter wie eine Eisenbahnlandschaft: als hätte der liebe Gott mit Fachwerkhäusern gewürfelt und sie in lieblicher (bis manchmal auch schroffer) Landschaft einfach in guter Laune verteilt ...

Wer sich auf den Kammweg macht, begibt sich auf eine Wanderreise entlang des sächsisch-böhmischen Gebirgskamms, wo sich die Menschen heute noch voller Stolz mit „Glück auf“ begrüßen.
Mehr Infos: <https://www.erzgebirge-tourismus.de/kammweg>



Rückkehr zu den Wurzeln des europäischen Wanderns

Das Original von 1904 ist zurück: Historischer Kammweg in Tschechien wieder durchgehend markiert

Tschechien besinnt sich auf ein touristisches Juwel des Sudetenlands: Der historische Kammweg ist wieder markiert und verläuft nahezu parallel zum Kammweg Erzgebirge - Vogtland, dem deutlich jüngeren Geschwister. Freie Presse-Reporter Oliver Hach war auf einem Teilabschnitt der wiederbelebten Route in Tschechien unterwegs.

Von Oliver Hach

Kammweg? Da denken viele zuerst an den Kammweg Erzgebirge-Vogtland. Die beliebte Wanderroute im sächsischen Erzgebirge über 289 Kilometer von Geising bis nach Blankenstein in Thüringen wurde im Jahr 2011 eingeweiht. Doch es gibt einen Vorgänger auf der böhmischen Seite, der mehr als 100 Jahre älter ist und in seiner gesamten Ausdehnung fast dreimal so lang. Ein legendärer Trail, der jahrzehntelang vergessen war und wiederentdeckt wurde. Das Original.

Ein Julitag auf dem Marktplatz von Boží Dar, zu deutsch Gottesgab. Dunkle Wolken schieben sich am Himmel über dem kleinen böhmischen Erzgebirgsstädtchen zusammen. Neben dem Anton-Günther-Denkmal haben Štěpán Javůrek und Jan Kerner von der Destinationsagentur Krušnohoří-Erzgebirge ihren Škoda geparkt. Seit drei Jahren gibt es den Verein, getragen von den Re-

gionen Karlsbad und Aussig. Als Gegenstück zum sächsischen Tourismusverband Erzgebirge kümmert er sich um die Vermarktung des gesamten tschechischen Teils des Erzgebirges.

Im Rathaus von Boží Dar arbeiten die beiden Männer sonst im Büro, heute schlüpfen sie in die Wanderschuhe. Der Weg führt uns durch die Hauptstraße mit Gaststätten



Abenteuer Kammweg: „Freie Presse“-Redakteur Oliver Hach (l.) mit Štěpán Javůrek (r.) und Jan Kerner von der Destinationsagentur Krušnohoří auf dem Wirbelstein.

und Konsumladen, vorbei an der St.-Anna-Kirche und dem Traditionshotel „Grünes Haus“. Schnell lassen wir Tschechiens wichtigsten Touristen-Hotspot in der Gegend hinter uns und erreichen nach ein paar Metern bergan eine blühende Bergwiese. Boží vyhlídka, Gottesaussicht heißt dieser Ort mit einem kleinen Aussichtsturm und Panoramablick weit übers Erzgebirge. So beginnt eine der schönsten Etappen des alten Kammwegs.

Es war Ende des 19. Jahrhunderts, als in Mitteleuropa die große Wanderlust ausbrach und zur Gründung etlicher Gebirgsvereine führte. Auch im Erzgebirge machten sich Naturenthusiasten Gedanken über die touristische Erschließung. Zwei Männer, Mitglieder des Gebirgsvereins für das

nördlichste Böhmen und des Nordböhmischen Excursions-Clubs, verfolgten ein besonders ehrgeiziges Ziel. Die beiden Lehrer und Heimatforscher Josef Brechensbauer aus Teplitz-Schönau und Anton Amand Paudler aus Böhmischem Leipa (Česká Lípa), waren die Hauptinitiatoren eines Fernwanderwegs über die Kammlagen aller damals deutschsprachigen böhmischen und mährisch-schlesischen Grenzgebirge – vom Elstergebirge über Erzgebirge, Lausitzer Gebirge, Isergebirge und Riesengebirge bis ins Glatzer Schneegebirge und Altvatergebirge.

1904 wurde der Kammweg im damaligen Österreich-Ungarn eröffnet. Symbol war ein blauer Kamm mit vier Zinken. Mit insgesamt 820 Kilometern galt der Kammweg



Vier Zinken als Symbol: „Freie Presse“-Redakteur Oliver Hach (2. v. r.) zusammen mit Štěpán Javůrek (r.), Kateřina Riegerová und Jan Kerner von der Destinationsagentur Krušnohoří auf dem alten Kammweg.



In Oberhals (Horní Halže) führt der Kammweg durch Wiesen am Ortsrand.

als längster Wanderweg Europas. Josef Brechensbauer schrieb einen Erzgebirgs-Kammweg-Führer, der für Wanderer zur Standardliteratur wurde.

Nach 1945 und der Vertreibung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei wurden die Kammweg-Markierungen überwiegend entfernt beziehungsweise nicht mehr erneuert. „Die Geschichte wurde hier mit Gewalt zerstört“, sagt Štěpán Javůrek. „Die Menschen, die vertrieben wurden, haben ihre Bräuche und Traditionen mitgenommen. Der Region wurde ihr Gedächtnis geraubt.“

Der Chef der erzgebirgischen Destinationsagentur, ein großer, schlanker Mann

mit Fleecejacke und Basecap, ist in Tschechien einigermaßen berühmt. Mit zeitgeschichtlichen Romanen wurde Štěpán Javůrek zum Bestsellerautor und zum gefragten Gesprächspartner in Radio-Talks und Podcasts. In seiner Roman-Trilogie „Sudetský dům“ („Das Sudetenhaus“) erzählt er die Geschichte einer tschechischen Familie, die 1945 in das Haus einer deutschen Familie zieht und deren Vertreibung miterlebt. In „Chaloupky“, dem tschechischen Namen für das verschwundene böhmische Erzgebirgsdorf Neuhaus, behandelt Javůrek die Zeit von der Gründung der ersten Tschechoslowakischen Republik bis zum Zweiten Weltkrieg als deutsch-tschechische Familiensaga.

Die Vergangenheit der Region treibt den 37-Jährigen auch als Tourismusmanager um. „Landschaft mit Geschichte“ („Krajina s příběhem“) – so lautet der Werbeslogan der Destinationsagentur für den tschechischen Teil des Erzgebirges, die Broschüren und Texte auf ihrer Webseite auch auf Deutsch veröffentlicht.

Verschwundene Dörfer, Bergbau, berühmte Persönlichkeiten – die Geschichte und ihre Spuren mache diese Gegend so einzigartig, sagt Štěpán Javůrek. Er sieht es als seine Aufgabe an, die verschüttete Vergangenheit für Einheimische wie Besucher der Region wiederzuentdecken und erlebbar zu machen. Auf dem Kammweg begegnet man der Geschichte auf Schritt und Tritt.

Von Gottesgab führt der Weg in östlicher Richtung zunächst über den Keilberg, den mit 1244 Meter höchsten Gipfel des Erzgebirges. Man schaut die Skihänge hinunter auf das Städtchen Loučná pod Klínovcem, wo in den letzten Jahren immer neue Apartmenthäuser mit Gästebetten auf der grünen Wiese entstanden. Früher hieß der Ort Böhmisches Wiesenthal. Der Erzgebirgsmaler Gustav Zindel wohnte hier und liegt hier auf dem Friedhof begraben. Štěpán Javůrek erzählt auch von dem winzigen Dorf Königsmühle, dessen Ruinen heute beim Land Art Festival zu einem Ort der Kunst und Begegnung werden und dessen letzte Bewohnerin heute in Oberwiesenthal lebt.

Der alte Kammweg – tschechisch Hřebenovka – wurde in Tschechien in den letzten



Mit blauem Kamm: neuer Wegweiser auf dem Kammweg in der Nähe des Keilbergs.

Jahrzehnten Stück für Stück wiederentdeckt und neu ausgewiesen. Ende Juni konnte die letzte Lücke im Erzgebirge geschlossen werden. Am Fuß des Keilbergs steht jetzt ein zwei Meter langes Kamm-symbol aus massivem Holz als Zeichen für den Wegabschnitt vom zentralen ins östliche Erzgebirge. „Eine Rückkehr zu den Wurzeln des europäischen Wanderns“, nannte Regionspräsident Richard Brabec aus Ústí nad Labem die Wiedereinweihung.

In sieben Tagesetappen über 143 Kilometer führt dieser Teil des Kammwegs von Gottesgab bis zum östlichen Ende des Erzgebirges bei Peterswald (Petrovice). Dort schließt sich der Kammweg Böhmisches Schweiz an. In der Gegenrichtung führt der Kammweg von Gottesgab durchs böhmische Westerzgebirge bis hinter Graslitz.

Markiert ist die Trasse mit einem roten Streifen im weißen Quadrat. An Wegweisern ist zugleich der blaue Kamm als historisches Symbol zurückgekehrt. Wo es heute asphaltierte Straßen gibt, weicht

die Route von der historischen Wegführung ab und wurde auf Waldwege verlegt.

Es ist ein epischer Pfad, für den es sich lohnt, eine Woche Auszeit zu nehmen. An jedem Tagesziel kann man eine Unterkunft finden. Gleich hinter dem Keilberg gibt es für Trekking-Touristen sogar kostenlos ein Dach überm Kopf. In der Nähe einer Quelle steht ein kleines, dreieckiges Häuschen. Ein junger Wanderer aus der Nähe von Prag hat an diesem Nachmittag schon seine Isomatte ausgerollt.

Die Schutzhütte der tschechischen Forstverwaltung bietet bis zu vier Personen Platz, Blick ins Grüne durch die verglaste Rückseite ist inklusive. Ein paar Schritte weiter, neben einem Picknick-Pavillon,

steht eine neue Informationstafel für den Kammweg. In der deutschen Wegbeschreibung werden auch deutsche Ortsnamen wie Gottesgab und Kupferberg verwendet. Lange waren sie in Tschechien tabu.

Durch hohen Fichtenwald führt der Weg vorbei an einem Schutzgebiet für die seltenen Birkhühner. Und ein markanter Berg, der 1.097 Meter hohe Wirbelstein (Meluzína), lockt zu einem kurzen Abstecher. „Viele Tschechen steigen zu Silvester gern hier hoch“, erzählt Štěpán Javůrek. „Es ist ein schöner Ort, um das neue Jahr zu begrüßen.“

Über große Steine und durch Heidelbeersträucher voller reifer Beeren kraxeln wir nach oben. Von dem felsigen Gipfel mit



Auf dem Weg zum Kupferhübel.

einer Holzskulptur blickt man über tiefe Wälder zum Keilberg und hinüber nach Sachsen mit Bärenstein und Pöhlberg.

Die Gegend um den Wirbelstein ist Štěpán Javůrek Revier. Er lebt ganz in der Nähe in Jáchymov, in St. Joachimsthal, und geht hier am liebsten wandern. Sein Vertrag bei der Destinationsagentur läuft in zwei Jahren aus. Inzwischen kann er sich gut vorstellen, fünf weitere Jahre dranzuhängen. „Ich habe Energie und Lust“, sagt er. Es gibt noch so viel zu entdecken im Erzgebirge.

Wandern wie vor 100 Jahren – so fühlt sich das an auf dem Kammweg. Wir nähern uns der kleinen Ortschaft Horní Halže, früher Oberhals, malerisch gelegen am Rand eines Moores. Ein Regenschauer ist durchgezogen, nun kommt die Sonne raus. Ein paar Häuser und Schuppen stehen in der gemähten Wiese, an der Straße eine kleine Kirche aus dem Jahr 1902. Nur ein Dutzend Einwohner hat das Dorf, viele der alten sudetendeutschen Gebäude sind heute Wochenendhäuser. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Gegend weitgehend entvölkert, die Folgen spürt man bis heute.

Verschwundene Dörfer gibt es hier viele. Nahe bei Oberhals lag Unterhals, hinter Kupferberg war die Bergstadt Preßnitz, deren Reste in einer Talsperre versunken. Zusammen mit den Nachbardörfern Reischdorf und Dörnsdorf lebten dort einmal 8000 Menschen, heute fast niemand mehr.

Štěpán Javůrek und seine Destinationsagentur haben einen „Tag der verschwun-

denen Dörfer“ ins Leben gerufen. In diesem Jahr fand er im September zum dritten Mal statt – in Hirschenstand (Jelení).

Wir verlassen den Wald, hinter Wiesen und Weiden erhebt sich der Kupferhübel (Mědník) mit seiner markanten, runden Kapelle. Humboldt soll ihn „einen der schönsten Aussichtspunkte Mitteleuropas“ genannt haben. Nach gut 20 Kilometern sind wir am Ziel, schauen hinunter auf Kupferberg und weit ins Egertal. Eine Traumtour geht zu Ende.

In Měděnec wäre touristisch noch einiges zu bewegen, sagt Štěpán Javůrek. Die Stollen am Kupferhübel sind Teil des Unesco-Welterbes, eine Kneipe dient als Infozentrum für das Besucherbergwerk. Den großen Boom hat das dem Ort bisher nicht gebracht. Das böhmische Erzgebirge bleibt hier eine verwunsene Gegend. Die Landschaft mit Geschichte will noch entdeckt werden.

www.krusnehory.cz/de/kammweg-erzgebirge.html

Die 7 Etappen des Kammwegs Erzgebirge Ost - Hřebenovka Krušné hory - východ (143 km)

- 1.: Boží Dar – Měděnec (21 km)
- 2.: Měděnec – Hora Svatého Šebestiána (19 km)
- 3.: Hora Svatého Šebestiána – Lesná (20 km)
- 4.: Lesná – Český Jiřetín (29 km)
- 5.: Český Jiřetín – Nové Město (17 km)
- 6.: Nové Město – Komáří hůrka (17 km)
- 7.: Komáří hůrka – Petrovice (20 km)

Mit 76 locker die Alpen gerockt

Alpe-Adria-Trail (AAT) - in 19 Etappen durch Österreich und Slowenien nach Italien - Teil 2

Einmal den Alpe-Adria-Trail am Stück, oder doch fast am Stück zu laufen, das war schon lange ein Traum von mir. Im zarten Alter von 76 Jahren habe ich ihn mir nun erfüllt und muss sagen, es war schon so wie geträumt und doch auch ganz anders.

Über die ersten zehn Etappen des AAT von Heiligenblut bis zur Millstätter Hütte haben wir in der April-Ausgabe der „Wege und Ziele“ berichtet. Lest nun, was die nächsten neun Etappen bis Tribil di Sopra zu bieten haben ...

von Friedhelm Arning

Tag 11

Die Hüttennacht war diesmal etwas unruhig. Eine Katze hatte sich in das Zimmer geschlichen, was aber nie-

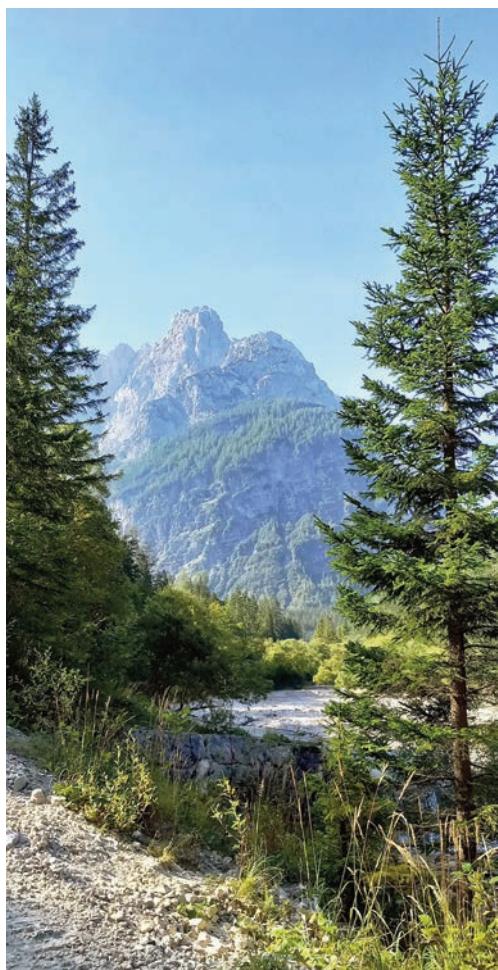
mand bemerkt hatte, und suchte in der Nacht immer wieder ausgerechnet die wohlige Wärme meiner Decke, bis es mir irgendwann schließlich gelang, sie aus dem Zimmer zu scheuchen und wenigstens noch eine geruhsame Restnacht zu verbringen. Nach einem reichhaltigen regionalen Hüttenfrühstück – alle Produkte kommen aus einem Umkreis von maximal 40 km – geht's dann auf dem AAT gleich ordentlich zur Sache. Direkt von der Hütte weg muss mit dem Gipfel des Kamplnock (2101 m) gleich der höchste Punkt der heutigen Etappe er-



Kranjska Gora - das Tor zu den Julischen Alpen

klommen werden. So unmittelbar nach einem ausgiebigen Frühstück ist das auch kein Zuckerschlecken. Aber oben entschädigt ein fantastischer Ausblick auf den Millstätter See, die Hochalmspitze und das Liesertal reichlich für die Mühen des Aufstiegs.

Von nun an geht es praktisch auf einem Panoramaweg in 1800 m Höhe oberhalb



Auf Tuchfühlung mit den Bergen: im Triglav-Nationalpark (Slowenien)

des Sees voran mit immer wieder grandiosen Ausblicken in die Tiefe und Weite, auch die ersten Gipfel der Julischen Alpen schieben sich langsam ins Blickfeld. Da will ich auch noch hin. Aber erstmal gibt es in der Nähe noch einiges zu entdecken, wie z. B. das Obermillstätter Almkreuz, das an eine alte Sage erinnert:

„Einst sanken zwei Ochsen mit Wagen und Heu in die Tiefe – es war in Sekunden vorbei. Nichts zeugte vom Unglück, vom finsternen Grauen, nicht die Welle die kleinste, konnt' das Auge erschauen. Erst Wochen danach und jenseits der Höh, trieb das Ochsenjoch drüben im Millstätter See.“

Zwei Kilometer weiter kommt man zum Granattor, ein überdimensionales Tor, von Künstlerhand in die Landschaft gesetzt. Es soll auf die Granatvorkommen auf der Millstätter Alpe hinweisen, die zu den größten in Europa gehören. Und weil der rote Granat auch ein Symbol für die Liebe ist, ist es nur folgerichtig, dass der AAT hier auch auf dem „Sentiero dell'Amore“ verläuft. Schließlich gilt es noch dem „Stoana Mandl“ am Lammersdorfer Berg (2.063 m) einen Besuch abzustatten – eine riesige, aus Steinen aufgeschichtete Pyramide, umgeben von unzähligen Steinmännchen, und mit einem prächtigen Panoramarundumblick.

Dann heißt es absteigen. Auf einem Schottersträßchen geht es etwa eine Stunde hinunter zur Lammersdorfer Hütte mit angeschlossener Käserei. Dort ist es brechend voll, weil sie über einen ordentlich großen

Parkplatz verfügt, und so fährt bei schönem Wetter alle Welt mit dem Auto hier herauf, um bei gutem Essen und Trinken eine tolle Aussicht auf den Millstätter See zu genießen, die keinerlei Fortbewegung mit Muskelkraft erfordert. Ich habe mir noch einmal ein Nockmobil bestellt und beende hier meine Etappe, denn noch drei Stunden auf der Straße mit dem Rückreiseverkehr von der Hütte bis Döbriach abzusteigen, will ich mir ersparen. Das würde ja auch aus der wunderschönen nur eine durchwachsene Etappe machen.

Tag 12

Höhenprofil der heutigen Etappe zum Erlacher Haus: Aufstieg: 1.150 m, Abstieg: 0 m – oha! Erstmal geht's aber wenigstens fast eben los. Von Döbriach aus folgt der AAT 5 km nur leicht ansteigend dem Riegersbach bis Radenthein. In Radenthein ist seit dem ausgehenden Mittelalter Bergbautätigkeit nachweisbar. Zunächst wurde Eisenerz abgebaut, dann ab Mitte des 19. Jh. Magnesitstein und, das hat den Ort dann über die Landesgrenzen hinaus besonders bekannt gemacht, seit Anfang des 20. Jh. Granat. Diesem ist auch ein eigenes Museum gewidmet, das „Granarium“. Einen Stein zu kaufen, kann ich mir nicht verkneifen, ist er doch ein Stein der Liebe.

Dann, schon mitten im Ort, beginnt die Schinderei. Bis zum Eingang ins Langalmtal muss man sich zunächst einmal auf steilsten Wegen hinauf kämpfen. Mit Wandern hat das wirklich nicht mehr viel zu tun. Nachdem ich diesen Teil des Weges hinter mich gebracht habe, sollte er als Themenweg laut

Wanderführer in abwechslungsreichem Ambiente durchs Langalmtal führen. Aber anscheinend wurde die Wegführung geändert und so steige ich weiter steil bergauf, nur jetzt eben auf Asphalt. Aber auch als dieser Abschnitt gemeistert ist, wird es nicht besser. Der AAT wechselt nun auf eine breite und stetig ansteigende, fürs Wandern ziemlich ungeeignete Schotterstraße, die offensichtlich nur angelegt wurde, damit weiter oben liegende Hütten mit Einkehrmöglichkeit von Gästen mit dem Auto erreicht werden können. Davon wird an diesem schönen sonnigen Sonntag auch reger Gebrauch gemacht – unvermeidlich Staubbelastung. Schatten gibt's auch keinen, aber ich kann dann wenigstens in einer der Almhütten unter einem Sonnenschirm eine ausgedehnte Mittagsrast machen und mir ein reichhaltiges Jausenbrot schmecken lassen.

Gestärkt marschiere ich dann weiter, und ein kurzes Stück verlässt der AAT die Schotterwüste und wird sofort zu einem wunderschönen Weg durch einen lichten Lärchenwald. Doch das Vergnügen währt nur kurz. Nach einem heftigen kurzen Aufstieg über eine Almwiese hat der Schotter mich wieder bis hinauf zum Erlacher Haus, meinem Etappenziel. Auch hier herrscht reichlich Ausflugsverkehr mit privateigenen Kraftfahrzeugen. Ich denke mir, wie schön es doch sein könnte, wenn sie im Biosphärenreservat verboten und die Straßen wieder zu wanderbaren Wegen zurückgebaut wären.

Nach meiner Ankunft muss ich eine unliebsame Überraschung verdauen: Mein Ziel für den nächsten Tag, die Lärchenhütte, ist

wegen Krankheit geschlossen. So muss ich schweren Herzens die letzten beiden Etappen durch die Nockberge ausfallen lassen und vom Erbacher Haus morgen früh mit einem Bus direkt nach Bad Kleinkirchheim hinunterfahren. Ein kleines Fazit zu den letzten Etappen sei mir aber trotzdem gestattet: Die Nockberge sind ein sehr attraktives Wandergebiet, nicht zuletzt aufgrund ihrer geomorphologischen Struktur, die vielfach grandiose Ausblicke ermöglicht.

Tag 13

In Bad Kleinkirchheim ist wieder ein Ruhetag vorgesehen – übrigens spielt hier eine ganz amüsante Krimiserie mit einem Wiener Kommissar, der jedes Mal in einen Mordfall verwickelt wird, wenn er in Bad Kleinkirchheim zur Kur weilt. Da ich den nächsten Wegabschnitt bis zum Baumgartner Hof an der slowenischen Grenze bereits von einer anderen Wanderung her kenne, dient der Ruhetag der Überführung mittels Bahn und Bus nach Kranjska Gora, dem Ausgangspunkt für den slowenischen Teil des AAT.

Kranjska Gora ist ein sehr angenehmer und aufgeräumter Ort – bekannt u. a. durch die Skiflugschanze Planica. Auch er ist touristisch voll ausgebaut, aber irgendwie zurückhaltender und weniger aufdringlich als die touristischen Hotspots auf der Kärntener Seite, insbesondere um die Seen herum. Ein erster Blick auf die den Ort umgebenden Gebirgsformationen lässt schon erahnen, dass die Julischen Alpen noch einmal einen ganz anderen Charakter haben als die Hohen Tauern und die Nockberge, die ich bislang durchwandert habe. Ich freue mich auf die erste Etappe in diesem mir bislang noch völlig unbekannten Teil der Alpen.

Tag 14

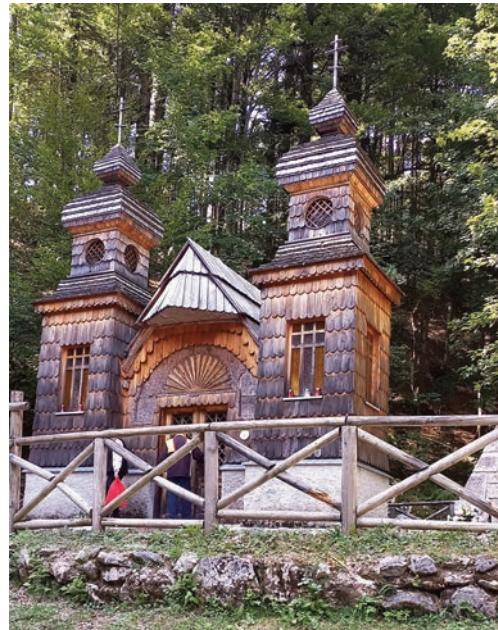
Heute führt mich der AAT nun in den Triglav-Nationalpark. Ich bin gespannt, ob er wirklich so schön ist, wie ich es schon von verschiedenen Seiten gehört habe. Um es gleich vorweg zu sagen: Die heutige Etappe übertrifft alle Erwartungen. Aber der Reihe nach.



Abend an der Ticarjev-Hütte

Nachdem ich Kranjska Gora verlassen habe, muss ich zunächst ein wenig nach dem rechten Weg suchen, denn die Markierung ist nicht so offensichtlich angebracht, wie in Österreich – oft sind es nur kleine Aufkleber auf den lokalen Wegweisern. Aber wenn man's mal raus hat, funktioniert es ganz gut, und so gelange ich, wie geplant, zu den Seen von Jasna. Sie liegen sehr schön, umgeben von einer imposanten Bergkulisse, weisen aber auch Rummelplatzatmosphäre auf. Das ändert sich rasch, als ich die Zufahrtsstraße verlassen und auf einen Pfad entlang der Pisnica einschwenken kann. Die Landschaft wird immer zauberhafter, die Bergriesen der Julischen Alpen rücken zum Greifen nahe und der Weg führt, auch mal abenteuerlich, durch fast ausgetrocknete Flussbetten, um dann wieder in lichten Wald und auf grüne Almwiesen zu wechseln. Da es keine großen Steigungen gibt, kann ich immer wieder geruhsam stehen bleiben, schauen und die Landschaft genießen.

Doch nach etwa fünf Kilometern ändert sich das Terrain. Die Landschaft bleibt nach wie vor atemberaubend, aber der Weg erfordert jetzt für die nächsten Kilometer Kondition und volle Konzentration, denn es geht über steinige und verwurzelte Waldfäde steil hinauf auf 1600 m zum Vrsic-Pass. Ein Highlight am Weg lädt aber noch einmal zu einer längeren Pause: die Russische Kapelle. Da gerade der zuständige Küster mit seiner Frau anwesend ist, lädt er mich ein, einzutreten, und erzählt mir die Geschichte dieses Ortes:



Russische Kapelle auf dem Vršičpass, ein Mahnmal aus dem 1. Weltkrieg

Im ersten Weltkrieg war Kranjska Gora eine wichtige Basis, und ihre Verbindung mit der Front an der Soca war von besonderer strategischer Bedeutung. Daher wurde eine Straße über den Vrsic-Pass bis zum Trentatal gebaut. Dafür setzte das österreichische Militärkommando 10.000 russische Kriegsgefangene ein. Im März 1916 verschüttete eine Lawine vom Mojstrovka mehr als 100 von ihnen. Über ihre Grabstätte bauten die russischen Kriegsgefangenen dann 1917 eine Holzkapelle zur Erinnerung an ihre verstorbenen Kameraden.

Zum Abschied soll ich noch die Glocke läuten und dann verlasse ich, sehr nachdenklich geworden und zum ersten Mal auf dieser Wanderung mit dem Grauen der

Isonzo-Schlachten konfrontiert, diesen Ort und steige auf einem alten Eselspfad weiter steil hinauf bis zu meinem heutigen Etappenziel.

Da ich mit Stehenbleiben, Schauen und Genießen viel Zeit verbracht habe, quartiere ich mich in der Ticarjev Dom ein, einer bewirtschafteten Berghütte in toller Lage etwas unterhalb des Passes. Übrigens, „Dom“ heißt „Hütte“ auf slowenisch, und so ließe sich ein deutsches Sprichwort angemessen abwandeln; „Platz ist im kleinsten Dom“ – und Platz ist hier noch reichlich, außer mir gibt's nur noch vier Übernachtungsgäste und so ist der Einzelschlafraum garantiert. Sehr schmackhafte Trüffelmakkaroni mit einem guten slowenischen Tropfen zum Abendessen runden einen perfekten Wandertag ab.

Tag 15

Auf der anstehenden Etappe nach Trenta wird für mich ein weiterer Traum wahr:

Meine Wanderung durchs Socatal wird heute beginnen. Als ich von der Hütte aufbreche, sind die Berge noch in dichten Nebel gehüllt. Aber es geht ein ziemlich heftiger Wind und das lässt hoffen, dass er die Schwaden über kurz oder lang vertreiben wird. So mache ich mich frohgemut und bester Stimmung auf einen langen und steilen, aber auf wieder gut begehbarer Waldwegen sehr schönen Abstieg zur Quelle der Soca. Immer wieder wird der Blick frei auf die imposanten weiß glänzenden Gipfel der slowenischen Kalkalpen, die der Wind, wie ich erhofft hatte, nach und nach wieder blank geputzt hat – manchmal kommt sogar auch die Sonne durch. Des Öfteren ist auch ein ebenfalls blendend weißes, ausgetrocknetes Flussbett zu queren und ich kann mir lebhaft vorstellen, wie hier nach starkem Regenfall ein reißender Gebirgsbach zu Tale schießt und den Weg unpassierbar macht. Aber heute gibt es zum Glück kein Problem damit.



Trenta mit dem Triglav-Nationalparkzentrum imposant eingebettet in grandiose Berglandschaft



Die Soca – mal so, mal so

Und dann ist es soweit: Ich stehe, nach einem kurzen Abstecher abseits des Weges, am Ursprung der Soca, eine geheimnisumwitterte Karstquelle in den Julischen Alpen. „Die Volksüberlieferung besagt, dass in Trenta Gott Triglav, Gott Jalovec und Gott Mangart lebten. Als dann ein böser Wasserspeier nach Trenta kam, der alle Dörfer unter Wasser setzte, haben die Götter beschlossen, ihn einzusperren und in der Höhle festzubinden. Seinen Mund ließen sie nur soweit offen, dass er das Tal bewässern konnte. Wenn er seine Strafe abgebüßt haben wird, werden sie ihn befreien, und dann wird die Soca versiegen.“ (Ich hoffe, dass dauert noch lange.)

Die Soca ist kein gewöhnlicher Fluss. Er ist Europas einziger noch komplett unregulierter Wildfluss, er ist slowenisches Nationalheiligtum, er ist der Smaragdfluss, er hat eines der schönsten Flusstäler Europas geformt und er hat unter seinem italienischen Namen „Isonzo“ eine tragische Rolle in der europäischen Geschichte gespielt. Zwölf blutige Schlachten zwischen Italien auf der einen und Österreich-Ungarn sowie dem Deutschen Kaiserreich auf der anderen Seite wurden an seinen Ufern geschlagen. Mit über einer Million getöteter, verwundeter und vermisster Soldaten gehörten die Isonzo-Schlachten zu den verlustreichsten des Ersten Weltkrieges. Die

Stellungen zogen sich auf beiden Seiten durch das Tal, das heute ob seiner unvergleichlichen Schönheit Menschen aus aller Welt anzieht. So habe ich Wanderer und vor allem auch Wanderinnen aus den USA, Australien und vielen europäischen Ländern getroffen. Das ist doch eine sehr erfreuliche Entwicklung. Aber wenn man auf einem Felsbrocken direkt am Fluss sitzt und in seinem Rauschen seinen Geschichten lauscht, wird einem sehr bewusst, was auch heute wieder auf dem Spiel steht.



So geht's des Öfteren mal über die Soca

Nachdem ich ihm lange zugehört habe, bin ich seinem Lauf dann weiter gefolgt bis zu meinem heutigen Etappenziel Trenta, was im Wesentlichen aus dem Triglav-Nationalparkzentrum samt angegliederter Übernachtungsmöglichkeit und einer sehr gut frequentierten Pizzeria besteht. So kommt auch das leibliche Wohl nach dieser beeindruckenden Etappe nicht zu kurz.

Tag 16

In der Nacht hat es geregnet, aber als ich aufbreche, kommt nichts mehr von oben. Und so mache ich mich gespannt auf die zweite Etappe durch das Socatal. Der Fluss hat schon deutlich an Breite und Kraft zugenommen und entsprechend ist der Weg an seinen Ufern schwieriger geworden. Ständig geht es in felsigem und stark verwurzeltem Gelände kurz, aber steil rauf und runter, und aufgrund des nächtlichen Regens ist es auch ziemlich glatt und rutschig. Zudem machen immer wieder kleine Felsstürze komplizierte Umgehungen nötig. Der Weg erfordert sehr viel Konzentration, und das strengt auch ganz schön an. Aber die Anstrengung wird reichlich belohnt. Die zunehmende Kraft des Wassers hat grandiose Schluchten und Kolke entstehen lassen, die der Fluss bis teilweise 20 m tief in den Kalkstein gefräst hat und die man – was ein besonderes Vergnügen ist – hin und wieder auf luftigen schwankenden Hängebrücken überqueren muss – mit fantastischen Tieftiefblicken auf die tosende, manchmal aber auch sehr gemächlich dahinfließende Soca. An diesen Stellen springt unmittelbar ins Auge, warum die Soca den schönen Namen „Smaragdfluss“ trägt.

Gegen Ende der Etappe fängt es doch noch an zu regnen und zu gewittern, weshalb ich den Weg unmittelbar am Fluss verlasse und auf eine Straße ausweiche, was den Vorteil hat, dass ich das Schlimmste in einem kleinen Restaurant bei Kaffee und Kuchen abwarten kann. Das erfordert zwar einen Umweg, der aber entlang eines kleinen Nebenflusses der Soca auch ganz hübsch ist. Schließlich erreiche ich, wenn auch ver spätet, bei der kleinen „Kirche der Jungfrau Maria Polje“ wohlbehalten und trocken die Ortsgrenze von Bovec. Die Kirche stammt aus dem 16. Jh., enthält Fresken des Malers Jerneij aus Loka von 1529 und ist bekannt wegen ihrer besonderen Akustik, weswegen dort sehr häufig Konzerte stattfinden. Ich hätte sie mir gerne angeschaut, aber sie ist leider geschlossen.

Tag 17

25 Kilometer und 10 Stunden Gehzeit wegen einer Umleitung des AAT, das muss nach der gestrigen doch recht anstrengenden Etappe nicht sein. Also habe ich mir ein wenig Schonung verordnet und fahre von Bovec aus erstmal ein Stück mit dem Bus. In Trnovo steige ich wieder in den Trail ein. Leider verlässt der Weg jetzt das Socatal und führt stetig, doch nicht sehr steil ansteigend in eine recht liebliche Mittelgebirgslandschaft. Ich komme an einigen Felsstürzen vorbei, die aber den Weg nicht versperren, und werde häufig von Mountainbikern überholt – anscheinend ist das hier eine beliebte Strecke.



Erfrischung am Weg

In Magozd muss ich mich entscheiden. Laufe ich den AAT weiter bis zu seinem offiziellen Etappenziel Dreznica, hätte ich morgen wieder eine 10-stündige Etappe zu gehen, die dieses Mal auch nicht mit einem Bus zu verkürzen wäre. Das ist mir entschieden zu lang und so tüftele ich eine Alternative aus. Von Magozd steige ich wieder ab ins Socatal und steuere Kobarid an. Auch dieser Weg erweist sich als wunderschön. Erst komme ich an einem Brunnen vorbei, in dem Erfrischungsgetränke ge-

köhlt werden. Gegen eine freiwillige Spende darf ich mich bedienen, bei der Hitze ganz angenehm. Dann führt der Weg zu zwei rauschenden Wasserfällen, bei denen sich im kühlen Schatten wunderbar Rast machen lässt. So erreiche ich, nachdem ich auf einer steinernen Bogenbrücke wieder eine Schlucht der Soca überquert habe, ganz entspannt das Städtchen Kobarid.

Diese von mir gewählte Variante hat drei erfreuliche Konsequenzen: Ich kann die nächste Etappe nach Tolmin auf dem Juliana-Trail deutlich kürzer und weniger anstrengend zurücklegen; ich kann noch einen weiteren Tag im Socatal wandern und ich kann in Kobarid das umfassendste Museum zu den Isonzschlachten besuchen. Diese Ausstellung war ein sehr markantes Erlebnis auf meiner gesamten Wanderung und hat mich sehr stark beeindruckt. Insbesondere die Zeugnisse der Soldaten von beiden Seiten, die dort gekämpft und unermesslich gelitten haben, sowie ein Film, den ich in deutscher Sprache sehen konnte, waren schon heftig und teilweise nur schwer zu ertragen. Ich sehe jetzt meine Wanderung durch das Socatal auch noch einmal mit ganz anderen Augen.



Steinerner Rest des einstigen Piscicelli-Friedhofs

Tag 18

Die heutige Etappe habe ich ja kurzfristig über den Juliana-Trail umgeplant und dadurch deutlich verkürzt. Eine weise Entscheidung. Sie dauert ja auch so noch 6,5 Stunden und wird, nachdem sich die Nebel über dem Socatal aufgelöst haben, rasch zu einer schweißtreibenden Hitze-schlacht. Glücklicherweise komme ich immer wieder durch kleine Dörfer – das gehört zu der spezifischen Philosophie des Juliana-Trails, menschliche Lebensräume erfahrbar zu machen – wo oft ein Trinkwasserbrünnlein sprudelt, so dass zumindest gegen den Durst was getan werden kann. Trotzdem setzt mir die Hitze ganz schön zu, denn Schatten gibt es unterwegs eher selten.

Auch auf diesem Weg wird man immer wieder an die Isonzschlachten erinnert. So ist etwa auf einem Bauernhof ein ehemaliger gemauerter Unterstand zu einer Wagenremise umfunktioniert worden und bei Kamno hat es einen italienischen und österreichischen Soldatenfriedhof gegeben. Dort waren damals 1897 Soldaten begraben, davon 173 italienische, 40 österreichische und viele unbekannte. Nach einer Umgestaltung wurde der Friedhof nach Oberstleutnant Piscicelli benannt, der während der Verteidigung der italienischen Stellungen 1917 gefallen ist. 1938 wurde der Friedhof aufgegeben. Die sterblichen Überreste der italienischen Soldaten wurden in das Beinhaus von Kobarid umgebettet und die der österreichischen Soldaten auf den Soldatenfriedhof Loce bei Tolmin. Von dem ehemaligen Friedhof zeu-

gen heute noch das Eingangsportal und eine Gedenktafel für die Gefallenen der Brigade Emilia mit der Inschrift „AI CADIUTI DELLA BRIGATA EMILIA MCMXVI“. Auch der Brunnen am Hauptplatz von Tolmin, den die Italiener während der Gefechte im Socatal unter einem Vorwand zerstört haben, weil er ein Treffpunkt für slowenische Partisanen war, die auf der Seite von Österreich-Ungarn kämpften, wurde nach dem Krieg originalgetreu wieder aufgebaut und wird als Gedenkstätte genutzt.

Froh bin ich dann doch, als ich im Hotel unter der Dusche stehen und mich langsam durch den Ablauf spülen kann, um dann mit dem, was von mir noch übrig ist, ein ganz großes Eis essen zu gehen.

Diese Etappe ist die letzte, die ich vollständig in Slowenien absolviere. Und ich muss sagen, das, was ich von diesem Land und seinen Menschen kennengelernt durfte, hat mich restlos begeistert, insbesondere natürlich als Wanderer, röhmt sich doch Slowenien auch, in Relation zu der Größe des Landes, dasjenige Land mit dem größten Wanderwegenetz in Europa zu sein. Auf der nächsten Etappe wird dann die Grenze nach Italien überschritten, dem dritten europäischen Land, durch das der AAT verläuft. Dann wird's auch sprachlich für mich wieder einfacher.

Tag 19

Heute wird es auf dem Weg zum Rifugio Solarie richtig heftig, aber der erste Kilometer geht noch einmal gemütlich an der

Soca entlang, wo ich den Fliegenfischern bei ihrem sonntäglichen Angelvergnügen zuschauen kann. Dann heißt es für diese Tour endgültig von der Soca Abschied zu nehmen und sich auf den langen und steilen Anstieg zum Kolovrat zu machen, einem Bergzug, der die natürliche Grenze zwischen dem Socatal und dem Friaul auf ita-



Im Kolovrat-Urwald

liensischer Seite darstellt. Ich passiere Volce, die letzte Ortschaft auf slowenischer Seite. Hier empfängt mich Glockengeläut von der antiken Kirche San Daniele, also ist auch in Slowenien um 10 Uhr sonntags wohl die übliche Zeit für den Kirchgang. Aber wie's entlang der Straße so ausschaut, ist das ebenfalls die Zeit, in der die slowenische Männlichkeit mit Hingabe ihr heilix Blechle poliert – Religionsersatz eben.

Am Ortsausgang geht's dann richtig steil los, erst noch so eine geschlagene Stunde auf einem Asphaltsträßchen und dann, noch steiler werdend, mit Schmackes knapp drei Stunden durch den Wald. Aber was für ein Wald! Ein intakter Laubwald von undurchdringlichem Grün und sehr feucht, lianenähnliche Gewächse hängen über dem Weg, und weil es auch noch

schwül-warm ist, komme ich mir vor, als wäre ich am Amazonas unterwegs. Kein Wunder, dass es mir den Schweiß aus allen Poren treibt.

Als sich das Grün endlich lichtet, stehe ich unvermittelt auf einem Parkplatz mit vielen Autos, noch mehr sonntäglichen Ausflüglern und einem Container, in dem Souvenirs in der üblichen Aufmachung und gekühlte Getränke angeboten werden. Das mit den Getränken ist schon o.k., das mit den Souvenirs mutet für mein Gefühl etwas blasphemisch an, sie wollen nicht so recht zu diesem Ort passen. Hier beginnt nämlich ein Rundweg durch das Freilichtmuseum Klovrat entlang eines Teilstücks der italienischen Verteidigungsanlage während der Isonzschlachten. Er führt durch Schützengräben, Unterstände, Befestigungsanlagen und Höhlen, in denen die Soldaten hausen mussten. Es ist ungeheuer beklemmend, da hindurch zu laufen und sich vorzustellen, wie sich hier die ja überwiegend noch sehr jungen Menschen unter ständigem Geschützfeuer und in Dreck, Kälte und Nässe, ständig den Tod vor Augen, verschanzt haben. Die Berichte der Soldaten aus dem Museum in Kobarid werden plötzlich noch einmal erschreckend realistisch. Schon der Weg, den ich heraufgekommen bin, diente auch dem Transport von Kriegsmaterial zu den Linien auf dem Klovrat – die Pflasterung war z. T. noch erhalten – und jeder, der wie ich seinen vergleichsweise leichten Rucksack da herauf geschleppt hat, kann ansatzweise ermessen, was das für eine Schinderei gewesen sein muss. Wohl selten kann einem der Wahnsinn eines solchen



Ein Zugang aus Granatenhülsen führt zur Gedenkstätte für Gefallene

Stellungskrieges so hautnah bewusst werden wie in diesem Freilichtmuseum.

Gut, dass das Rifugio Solarie eine so gastfreundliche Aufnahme bietet und bei richtigem italienischem Cappuccino und Apfelstrudel noch einmal Zeit für eine nachdenkliche Verarbeitung der Eindrücke lässt.

Tag 20

Nach dem sehr angenehmen Aufenthalt im Rifugio Solarie empfängt mich beim Aufbruch dichte Nebelsuppe, die auch den ganzen Tag über nicht so recht weichen will. Gänzlich unklar ist mir, wie das heute mit der Übernachtung laufen soll. In Tribil di Sopra, dem Zielort, gibt es nur Appartements, die über eine Agentur vergeben werden. Die ist aber nicht zu erreichen. Ich versuch's schon seit zwei Tagen ohne Erfolg und auch heute hat es nicht funktioniert. Also erstmal hin und dann vor Ort die Lage checken.

Auch auf dieser Etappe begegnen mir immer wieder Zeugnisse aus dem Ersten Weltkrieg: Reste von Unterständen und Materialdepots und auch der Weg, auf dem hier heute der AAT verläuft, war derzeit ein wichtiger Nachschubweg. Bei der Kirche San Volfango gibt es eine Gefallenengedenkstätte mit einem Zugang aus Granatenhülsen.

Da der Weg heute aussichtslos ist, laufe ich nicht, wie ursprünglich vorgesehen, über den Gipfel des Monte Cum, sondern unten herum – man sieht so oder so nix – und ich bin so etwas schneller in Tribil, was angesichts der unklaren Übernach-

tungslage auch nicht schlecht ist. Aber leider bestätigen sich dort alle Befürchtungen. Der Ort scheint menschenleer. Das Übernachtungsproblem ist nicht lösbar und es gibt auch keinen Laden, kein Restaurant, keine Bar – nichts, wo irgendwie öffentliches Leben stattfinden könnte. Angesichts der halben Tüte Studentenfutter, die ich noch im Rucksack habe, ist Hierbleiben weder eine Option, noch eine reale Möglichkeit. Glücklicherweise gibt es eine Bushaltestelle und laut Fahrplan fährt sogar auch noch ein Bus nach Cividale. Einziges Problem: Man muss die Fahrkarte vorher kaufen. Die gibt's nicht beim Fahrer, gibt's aber auch nicht hier im Ort, sondern in einem anderen, mehrere Kilometer entfernt. Also lass ich es mal drauf ankommen. Als der Bus ankommt, steige ich ein. Niemand fragt mich nach meinem Ticket, also hülle auch



Schlechte Aussichten bei Tribil, so verschwindet die Kirche von St. Volfango fast vollständig.

ich mich, um nicht ggf. wieder rausgeschmissen zu werden, in ahnungsloses Schweigen und siehe da, ich fahre problemlos „schwarz“ mit bis Cividale. Dort erreiche ich sogar noch einen Anschlussbus nach Udine, diesmal mit ehrlich bezahltem Fahrpreis, und bin so einen Tag früher als gedacht an dem von mir auserkorenen Endpunkt meiner Wanderung angekommen. Den letzten Teil des AAT wollte ich mir ohnehin schenken, da ich ihn aus einem früheren längeren Aufenthalt in Triest schon kenne.

Das ganze Projekt AAT war so großartig, vielfältig und erlebnisreich, dass sich

ein kurzes Fazit verbietet. Ich will nur sagen, dass ich unendlich dankbar und glücklich bin, dass ich in meinem Alter die Erfahrung einer solchen Wanderung noch ohne Einschränkungen und Beschwernisse machen durfte und mich getraut habe, mich darauf einzulassen, getreu dem Spruch, der mir ganz zu Anfang meiner Wanderung auf dem Archehof begegnet ist:

„Nicht weil die Dinge unerreichbar sind, wagen wir sie nicht.

Weil wir sie nicht wagen, bleiben sie unerreichbar.“

Kurzinfos zu den einzelnen Etappen

Teil 1: (WuZ April 2025)

- 1. Etappe:** Heiligenblut – Mörtschach
6.30 Std, 400 m ↗, 800 m ↘
- 2. Etappe:** Mörtschach – Marterle
5.30 Std, 900 m ↗
- 3. Etappe:** Marterle – Stall
5.00 Std, 1.000 m ↘
- 4. Etappe:** Stall – Goldberghütte
6.00 Std, 1.000 m ↗
- 5. Etappe:** Goldberghütte – Obervellach
5.30 Std, 1.100 m ↘
- 6. Etappe:** Obervellach – Kolbnitz
6.30 Std, 500 m ↗, 400 m ↘
- 7. Etappe:** Kolbnitz – Hühnersberg
6.00 Std, 600 m ↗
- 8. Etappe:** Hühnersberg – Gmünd
4.00 Std, 220 m ↗, 500 m ↘
- 9. Etappe:** Gmünd – Seeboden
5.00 Std, 350 m ↗, 470 m ↘
- 10. Etappe:** Pichelhütte – Millstätter Hütte
6.00 Std, 800 m ↗, 200 m ↘

Teil 2:

- 11. Etappe:** Millstätter Hütte – Lammersdorfer Hütte
5.00 Std, 300 m ↗, 400 m ↘
- 12. Etappe:** Döbriach – Erlacher Haus
6.30 Std, 1.150 m ↗
- 13. Etappe:** Krajnska Gora – Ticarjev Dom
6.00 Std, 800 m ↗
- 14. Etappe:** Ticarjev Dom – Trenta
5.30 Std, 1000 m ↘
- 15. Etappe:** Trenta – Bovec
7.00 Std, 300 m ↗, 500 m ↘
- 16. Etappe:** Trnovo – Kobarid
5.00 Std, 200 m ↗, 300 m ↘
- 17. Etappe:** Kobarid – Tolmin
6.30 Std, 300 m ↗, 300 m ↘
- 18. Etappe:** Tolmin – Rifugio Solarie
5.30 Std, 900 m ↗
- 19. Etappe:** Rifugio Solarie – Tribil di Sopra
5.00 Std, 100 m ↗, 500 m ↘

Immer westwärts mitten in Deutschland

In zehn Tagen auf dem Europäischen Fernwanderweg 11 von Hameln nach Osnabrück

Auf dem Europäischen Fernwanderweg 11 von Hameln nach Osnabrück. Diese Ost-West-Verbindung führt zur Zeit von der polnisch-litauischen Grenze bis zur Nordseeküste bei Den Haag. Immerhin rund 1.600 km. Ich hatte allerdings immer nur den Anspruch, von Frankfurt (Oder) bis zur Porta Westfalica bzw. bis Osnabrück zu wandern. Im April 2024 habe ich dann das für mich letzte Teilstück von Hameln bis Osnabrück unter die Wanderschuhe genommen.

Von Peter Kraschinski

1. Etappe von Hameln nach Welliehausen

Nach der problemlosen Bahnfahrt von Berlin nach Hameln habe ich mich mit Manfred mittags in Hameln am Bahnhof getroffen. Hameln ist als Rattenfängerstadt nicht nur in Deutschland bekannt. Die Sage um den Rattenfänger rankt sich um einen bunten Pfeifer, den Bunting, der 1284 von den Bürgern der Stadt beauftragt wurde, die Rattenplage in der Stadt zu beseitigen, was ihm mit Hilfe seiner (magischen) Pfeife auch gelang. Da die Bürger ihm den dafür versprochenen Lohn nicht zahlten und ihn der Stadt verwiesen, kam er wieder und lockte mit seinem Flötenspiel 130 Kinder aus der Stadt und

verschwand mit ihnen auf nimmer Wiedersehen in den Bergen um Hameln. Ob diese grausige Sage einen realen Hintergrund hat, darüber sind sich die Wissenschaftler bis heute nicht einig. War es die Auswanderung der jungen Leute in den Osten oder gar der Kinderkreuzzug? Wie dem auch sei, wir haben uns nach einem guten Mittagessen auf den Weg gemacht.

Zunächst geht es auf asphaltierten Wegen aus der Stadt heraus immer Richtung dem

Süntel, einem kleinen Gebirge im Weserbergland. Nach kurzer Strecke stoßen wir auf die ersten Wegmarkierungen, gleich drei an der Zahl.

Neben dem erwähnten E 11 befinden wir uns auch auf





Wunderbarer Weg zum „Einlaufen“

dem E 1, der hier wenige Kilometer zusammen mit dem E 11 verläuft. Gleichzeitig ist der insgesamt 225 km lange Weserbergland-Weg ausgeschildert. Dieser Qualitätsweg „Wanderbares Deutschland“ wird uns in den nächsten Tagen immer wieder begleiten. Nach Verlassen der Stadt laufen wir auf einem schönen Wanderweg immer leicht bergan zur Gaststätte „Forsthaus Heisenküche“, die aber erst etwas später öffnete. Weiter ging's dann auf einem schönen Wanderweg durch das Naturschutzgebiet „Schweineberg“. Das Gebiet ist geprägt durch einen Buchenwald, der sich uns im frischen Grün präsentierte.

Das Naturschutzgebiet verlassen wir leicht bergab gehend ins Sünteltal und kommen zu dem kleinen Ort Unsen, in dem wir eigentlich übernachten wollten. Das Hotel Restaurant „Waldhof“ hat den Übernachtungsbetrieb aber eingestellt. Das Restaurant hat aber glücklicherweise geöffnet. Für uns geht es daher noch rund 1,5 km auf einer ruhigen Nebenstraße weiter nach Welliehausen, zum Landgasthaus Hesse zum Übernachten. Der ½ Wandertag sollte

damit eigentlich beendet sein, da es in Welliehausen aber nichts zu essen gab, mussten wir zum Abendessen wieder zurück zum Waldhof in Unsen, wo wir dann gut beköstigt wurden. Im Ergebnis ein guter Einstieg für unsere Wanderung.

2. Etappe von Welliehausen nach Rohidental

Nach einem ausgesprochen guten Frühstück geht's bei leicht bewölktem Himmel los in den Süntel. Anfangs noch auf schmalen Asphaltwegen geht's im dichten Wald schnell kräftig bergan. Bis zum Süntelturm sind es 230 Höhenmeter rau! Der Süntelturm liegt an der Südseite der Hohen Egge, der höchsten Erhebung des Süntel mit 442 Metern über dem Meeresspiegel. Völlig überraschend für uns war, dass am Süntelturm das Waldgasthaus schon geöffnet hatte. Für einen Kaffee genau das Richtige. In der Nacht hatte es wohl einen



Am Süntelturm überrascht das schon am Morgen geöffnete Gasthaus.

kräftigen Schauer gegeben, jedenfalls war alles ziemlich nass, sogar Schneereste waren zu sehen und das Ende April!

Nach der kurzen Rast laufen wir auf dem Kammweg in schönstem Buchenwald weiter in Richtung des Hohensteins, einem Kletter- und Wandergebiet am Rande des Süntels. Von dem E 11 weichen wir mittags etwas nach Süden ab zur Pappmühle, in der Hoffnung auf ein Mittagessen. Die Hoffnung war leider trügerisch, jedenfalls war geschlossen.

Von der Pappmühle geht's etwa zwei Kilometer weiter auf einem kaum befahrenen Asphaltweg leicht bergauf. Der Weg führt immer am Blutbach vorbei, der seinen Namen wohl von einer Schlacht im Süntel im Jahre 782 hat, in der es den Sachsen gelang, ein Heer von Karl dem Großen zu besiegen. Das dabei reichlich vergossene Blut soll durch den Bach abgelaufen sein. Karl der Große ließ die Niederlage aber nicht lange auf sich sitzen und ließ noch im gleichen Jahr mehrere tausend Sachsen im sog. Blutgericht von Verden hinrichten.

Zurück vom Geschichtlichen zur Gegenwart. Am Ende des Weges – man glaubt es kaum – stoßen wir auf die geöffnete Baxmann-Baude und können neben einem kleinen Imbiss auch ein Einbecker Bier zu uns nehmen.

Die letzten 4 km bis zum Hotel Rohdental legen wir dann gestärkt auf befestigten, leicht abschüssigen Waldwegen zügig zu-

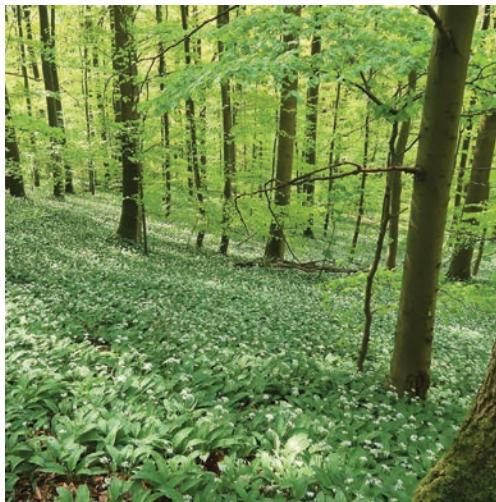


Juchu, geöffnet: die Baxmann-Baude

rück. Der Tag war recht anstrengend bei ungefähr 18 km und 450 Höhenmeter rauf.

3. Etappe Von Rohdental nach Heeßen

Am nächsten Morgen ging es zunächst einmal auf schönen, teilweise schmalen Waldwegen kräftig bergauf bis zum Kammweg des Wesergebirges. Neben der schönen Aussicht über das Weserbergland haben uns hier aber die unübersehbaren Flächen



Frühlingsfreuden: Bärlauchfelder soweit das Auge reicht.

von gerade blühendem Bärlauch im Buchenwald fasziniert.

Nach gut einer Stunde hatten wir dann die Burg Schaumburg auf dem Nesselberg erreicht. Die Burg, deren Ursprünge wohl bis ins 11. Jahrhundert zurückreichen, liegt wie eine Kanzel am Kamm des Wesergebirges mit einem weiten Blick auf die Weser und das Weserbergland bis Rinteln.

Der Kammweg führt uns dann im ständigen Auf und Ab weiter bis zur Westendorfer Egge, einem schmalen Kammweg, der nach Norden durch einen gewaltigen alten Steinbruch begrenzt ist. Der Kalksteinabbau wurde nach Protesten aus der Bevölkerung aber schon vor Jahren eingestellt. Das „Loch“ wird aber bleiben.

Im weiteren Verlauf der Etappe stehen wir nun vor der Frage, ob wir den Kammweg zum Übernachten nach Süden, Richtung Rinteln, oder nach Norden, Richtung Bad Eilsen, verlassen. Wir entscheiden uns, Richtung Bad Eilsen zu laufen. Vom Kamm aus unterqueren wir zunächst die A 2 von Berlin nach Dortmund. Die Abfahrt Bad Eilsen ist manchem sicher von Autobahnfahrten von und nach Berlin bekannt. Weiter geht's auf einem netten, wenn auch asphaltierten Weg an der Bückeburger Aue entlang bis nach Heeßen, einem Vorort von Bad Eilsen, wo wir im Heeßer Krug übernachten.

4. Etappe von Heeßen (Bad Eilsen) zur Porta Westfalica

Am nächsten Morgen sind wir nicht direkt zum Kamm des Wesergebirges zurückgegangen, sondern durch Bad Eilsen und den



Blick von der Burg Schaumburg ins Weserbergland



Blick auf den Jakobsweg mit Fernmeldeturm



Die Weser an der Westfälischen Pforte

schönen Kurpark zu dem kleinen Gebirge Harrl und dem Idaturm, 211 m ü. NHN. Von dort dann nach Kleinenbremen, immer noch auf der flachen Nordseite des Weser-gebirges. Von Kleinenbremen sind wir dann auf den üblichen befestigten Waldwegen auf den Kamm des Wesergebirges aufgestiegen, immerhin ca. 160 Höhenmeter rauf. Auf dem schönen Kammweg geht es weiter durch schier unendliche Buchen-wälder, oberhalb vorbei an den Nanner Klippen, einem Naturschutzgebiet. Letztlich führt uns der Weg zum Jakobsberg mit dem 142 Meter hohem Fernmeldeturm kurz vor der Porta Westfalica.

Im bzw. unterhalb des Jakobsbergs wurden während des 2. Weltkrieg in alten Stollen des Erzabbaus Produktionsstätten für die Rüstungsproduktion eingerichtet, die nach Ende des Krieges gesprengt wurden. Reste davon sind immer noch vom Weg aus erkennbar.

Nach einem kurzen Stück weiter kommen wir zur Porta-Kanzel, einem schönen Aus-sichtspunkt mit Blick über den Weserdurch-

bruch, auch Westfälische Pforte genannt, zwischen Wiehengebirge und Wesergebirge. Von hier haben wir auch einen direkten Blick auf das Kaiser-Wilhelm-Denkmal im Wiehengebirge, über dessen Kamm wir die nächsten sechs Tage wandern werden.

Von der Porta-Kanzel geht es dann steil bergab runter zur Weser und zum Bahnhof Porta Westfalica. Mit der Übernachtung haben wir kein Problem, da mein Mitwan-derer Manfred in der Nähe wohnt.

Insgesamt ein recht anstrengender Tag bei fast 20 km und 360 Höhenmetern rauf.

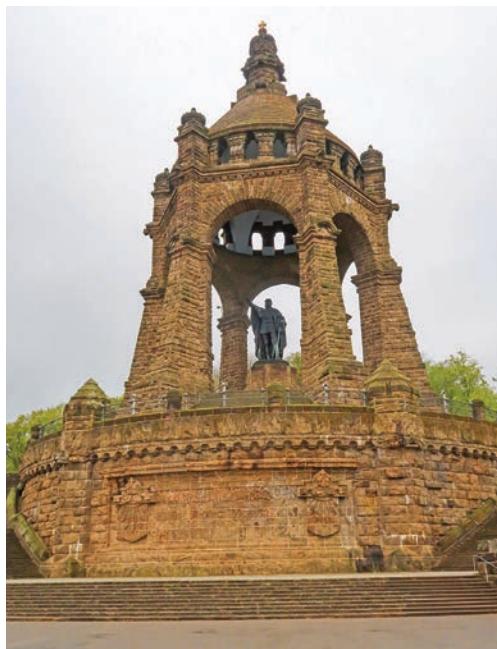
5. Etappe von der Porta Westfalica nach Bergkirchen

Nach einer kurzen Bahnfahrt kommen wir vormittags wieder in Porta Westfalica an. Vor uns liegt nun der ca. 95 km lange Wittekinds- oder auch Widukindsweg von der Porta Westfalica nach Osnabrück, den wir in geplanten sechs Etappen erwandern wol- len. Der Wittekindsweg gilt als der Wan-derklassiker im norddeutschen Raum und ist benannt nach dem Sachsenherzog Wit-

tekind oder auch Widukind, der im achten Jahrhundert verschiedene Aufstände der Sachsen gegen die Christianisierung durch den späteren Karl den Großen anführte.

Die Strecke verläuft auf dem Kamm des Wiehengebirges und in dem Natur- und Geopark Nördlicher Teutoburger Wald, Wiehengebirge und Osnabrücker Land, der Terra.vita. Der Terra.vita ist der erste Naturpark, der als UNESCO Global Geopark ausgezeichnet wurde. Auf unserem Weg werden wir auch an einer Vielzahl von alten Steinbrüchen oder ähnlichem vorbeikommen.

Vom Bahnhof aus gehen wir zunächst zur Goethe-Freilichtbühne Porta Westfalica am Fuße des Kaiser-Wilhelm-Denkmales. Die schön gelegene Naturbühne befindet sich



Ein Nationaldenkmal: Kaiser-Wilhelm-Denkmal

in einem alten Steinbruch und ist bei Veranstaltungen oft ausgebucht.

Nach dem Besuch machen wir uns an den steilen Aufstieg - immerhin 250 Höhenmeter - hinauf auf den Wittekindsberg, auf dem das Denkmal Kaiser Wilhelms des Ersten steht. Mit seinen 88 Metern Höhe immerhin das zweithöchste Denkmal in Deutschland.

In der Ringterrasse befindet sich ein modernes Besucherzentrum zur Geschichte des Denkmals und seiner Umgebung, welches wir uns anschauen.

Der Weg vom Denkmal bis zur Waldgaststätte „Zum Wilden Schmied“, einer bekannten Ausflugsgaststätte mit Blick über den großen Weserbogen und Bad Oeynhausen, ist ein in den Sommermonaten stark frequentierter und gut ausgebauter Wanderweg. Zur Zeit unserer Wanderung waren wir aber fast allein durch die ausgedehnten Buchenwälder unterwegs. Der „Wilde Schmied“ hatte geöffnet, so dass wir bei einem kräftigen Essen einen kräftigen Regenschauer „abwettern“ konnten. Die letzten 6 km bis zum Zielort unserer Etappe in Bergkirchen verlaufen fast eben, immer auf dem Kamm entlang. Mit der Übernachtung hatten wir auch hier kein Problem, da wir wieder bei Manfred übernachtet haben.

6. Etappe von Bergkirchen nach Lübbecke

Am nächsten Morgen schauen wir uns zunächst die unscheinbare Wittekindsquelle an, die sich auf dem Kirchengelände der

weithin sichtbaren evangelischen St.-Nikolaus-Kirche befindet. Um die Wittekindsquelle ranken sich natürlich mittelalterliche Sagen und Legenden. So soll das Pferd des Sachsenherzog Wittekind/Widukind an dieser Stelle die Quelle losgetreten haben und den Herzog damit dazu gebracht haben, den christlichen Glauben anzunehmen.

Wir machen uns dann auf den Weg und schauen noch einmal zurück zu der schön im Bergeinschnitt gelegenen Kirche.



Die sagenumwobene Wittekinds-Quelle liegt nahe der St.-Nikolaus-Kirche

Der Weg bis nach Lübbecke, unserem heutigen Übernachtungsort, verläuft, wie schon die Tage zuvor, durch schöne Buchenwälder und bietet immer wieder Blicke nach Süden bis zum Teutoburger Wald oder nach Norden in die Norddeutsche Tiefebene. Der Weg selbst ist gut begehbar und stellt keine Herausforderung dar. Kurz vor der Straßenquerung der B 239 verlassen wir den Kammweg Richtung Norden und gehen rechts steil bergab nach Lübbecke, direkt zum Marktplatz mit dem Bierbrunnen.



Leider nur Wasser im Bierbrunnen von Lübbecke

Lübbecke ist u. a. bekannt durch die Privatbrauerei Barre, die etwas oberhalb der Stadt direkt im Berg liegt. Jedes Jahr findet auf dem Marktplatz rund um den Bierbrunnen im August das in der Gegend bekannte Bierbrunnenfest statt. Direkt am Marktplatz, im Hotel am Markt, haben wir dann übernachtet.

7. Etappe von Lübbecke nach Büscherheide

Die Wetter-App hat für den ganzen Tag leichten Regen angekündigt und hat damit auch recht. Nach einem guten Frühstück,



Hindernisse halten fit

auch wenn schon tags zuvor die Einzelheiten vorbestellt werden mussten, geht es erst einmal auf ruhigen Straßen Richtung dem großen Krankenhaus am Rand von Lübbecke. Hinter dem großen Komplex biegen wir rechts ab, wieder hinein ins Gebirge. Auf einem mäßig ansteigenden Weg geht es fast 200 Höhenmeter rauf bis zum Kamm und dem Berg Breitenbrink mit fast 290 Metern. Der Weg war gut begehbar, auch wenn es ein paar Hindernisse zu übersteigen gab!

Kurz nach Erreichen des Kammweges kommen wir zur regional sehr bekannten Freilichtbühne „Kahle Wart“. Von Laienschauspielern des Heimatvereins Oberbauerschaft, ein kleiner Ort am Fuße des Wiehengebirges, werden jährlich mit großem Erfolg Theaterstücke auf Plattdeutsch aber auch auf Hochdeutsch zur Aufführung gebracht. Vor der schönen Kulisse originaler Fachwerkhäuser lief im Jahr 2024 das Stück „Swieneree up Hiners Hoff“**, was immer das heißen mag (**Anm. d. Red: „Schweinerei auf Hinrichs Hof“)

Nach etwa sechs Kilometern und einem steilen Abstieg kommen wir zu einem Tal-

einschnitt, durch den die Regionalbahn von Herford nach Rahden verläuft. Der von der Ravensberger Regionalbahn stündlich bediente Haltepunkt „Neue Mühle“ ist ein idealer Ausgangspunkt für Rundwanderungen im Naturschutzgebiet Auebachtal und im Wiehengebirge.

Was wir zur „Neuen Mühle“ runter laufen mussten, müssen wir auf der anderen Seite des kleinen Gebirgspasses nun wieder kräftig bergauf in Richtung dem Nonnenstein. Nach knapp einer 3/4 Stunde auf einem schönen Waldweg kommen wir zu dem 14 Meter hohem Nonnenstein-Turm, den auch das Gemeindewappen der Ortschaft Rödinghausen ziert. Der Turm bietet einen schönen Blick nach Süden über das Ravensberger Hügelland bzw. nach Norden in die Norddeutsche Tiefebene. Für uns ist heute der höchste Punkt erreicht und wir laufen nun leicht bergab zu dem kleinen Ort Büscherheide und dem Hotel Linden-hof, in dem wir übernachteten. Das Hotel und auch das Restaurant zeigen, dass mit einem guten Konzept und einer regionalen Anbindung auch heute noch gute Qualität geboten werden kann. Wir waren jedenfalls sehr zufrieden mit Küche und Bedienung.



Freilichtbühne „Kahle Wart“ in Oberbauerschaft

Bei dem erwähnten leichten Regen haben wir heute immerhin ca. 18 km bei 480 Höhenmeter zurückgelegt.

8. Etappe von Büscherheide nach Bad Essen

Der Morgen beginnt mit einem sehr guten Frühstück und klarem Himmel. Vor uns liegen heute nur rund 15 km, so dass wir am Ende



Der Wanderweg führt direkt über den Kirchplatz von Bad Essen



Bad Essen punktet mit der SoleArena, einem begehbaren Gradierwerk

noch genug Zeit haben, uns Bad Essen anzuschauen. Vom Hotel aus geht es zunächst entlang einer mäßig befahren Straße, bevor wir nach links ins Glanetal abbiegen. Entlang des Glanebachs, einem Zufluss zur Hunte und damit letztlich auch zur Weser. Nach Verlassen des Baches wenden wir uns links hoch zum Wittekindsberg und umrunden teilweise den Kleinen Kellerberg. Auf gut begehbaren Waldwegen geht es dabei immer leicht bergan. Danach fällt der Weg kräftig ab und wir kreuzen in einem Tal die Osning-Route, die hier von Buer nach Barkhausen verläuft. Barkhausen ist bekannt für den Jurassic Park, in dem in einem stillgelegten Steinbruch ca. 150 Millionen Jahre alte Saurierspuren zu sehen sind. Wir gehen um den Steinbruch und den Jurassic Park herum und kräftig bergauf zum Linnerberg und dann weiter bis zum Wildstein, einer Wegmarkierung, an der sich verschiedene regionale Wanderwege treffen. Wir biegen hier nach rechts ab und gehen weiter auf einem schönen Waldweg runter zum Kurort Bad Essen.

Bad Essen ist ein sehr hübscher, an der Deutschen Fachwerkstraße gelegener Ort an der Nordseite des Wiehengebirges. Se-

henswert ist der historische Ortskern mit seinen schönen Fachwerkhäusern. Gerade der Kirchplatz ist immer eine Reise bzw. Wanderung wert.

Bekannt ist Bad Essen auch durch die hier geförderte Sole mit einem Salzgehalt von immerhin 31,8 Prozent! Ein besonderes Highlight ist dabei die SoleArena mit dem begehbaren Gradierwerk, in dem für die Benutzer die Sole vernebelt wird. Die solehaltige Luft soll bei Erkrankungen der Atemwege und bei Hautkrankheiten hilfreich sein.

9. Etappe von Bad Essen nach Vehrte

Bei durchwachsenem Wetter geht's morgens gegen 9 Uhr los. Zunächst bleiben wir unten auf der Nordseite des Wiehengebirges und laufen direkt am Waldrand Richtung Westen. Nach ca. 2 km wechseln wir auf die Südseite des hier immer flacher und schmäler werdenden Gebirgszuges, stärkere Anstiege erwarten uns nicht mehr. Gegen Mittag kreuzen wir kurz vor Ostercappeln die B 51 und kehren in das große Ausflugslokal „Lecker Mühle“ ein. Nach einer guten Stärkung geht's dann weiter.

Zunächst auf Graswegen bergauf und dann oberhalb von Ostercappeln weiter bis zur Krebsburger Mühle und Wanderhütte. Der E 11 und der Wittekindsweg knicken nun nach Südwesten in Richtung des kleinen Ortes Vehrte ab, wo wir heute übernachten. Bevor wir den Ort erreichen, kommen wir noch an einer Schwarzkreidegrube vorbei, in der bis in die 60er Jahre des letzten Jahrhunderts die „Schwarze Kreide von Vehrte“ abgebaut wurde. Was man beim Wandern alles entdecken kann!

10. Etappe von Vehrte nach Osnabrück

Am nächsten Morgen verlassen wir zunächst den E 11, der von Vehrte aus zunächst wieder nach Norden führt, bevor er wieder nach Westen bis zum Ort Engter führt. Für Geschichtsinteressierte sei angemerkt, dass etwas weiter nördlich der Ort Kalkriese liegt, in dessen Nähe die Varusschlacht im Jahr 9 nach Christi stattgefunden hat.

Wir verlassen Vehrte aber Richtung Süden, Richtung Osnabrück. Zunächst auf Asphaltstraßen, später dann wieder auf schönen Waldwegen. Die Gegend wird immer flacher



Flaches Wandern nahe Osnabrück

und ermöglicht schöne Blicke in die frühlingshafte Landschaft.

Wir machen vom direkten Weg noch einen Abstecher zur Wittekinsburg im Nettetal, einer alten Fluchtburg aus dem 8. Jh., von der aber nur noch Grundmauern erhalten sind. Hier treffen wir dann auch wieder auf den E 11 /Wittekindsweg, der hier von Norden aus Engter kommt. Am Fuße der alten Burganlage liegt der Ausflugsgasthof Knollmeyer direkt an dem kleinen Bach Nette, an dem wir nun auf einem idyllischen Waldweg entlang weiter Richtung Osnabrück laufen, das wir nach insgesamt ca. 19 km erreichen.

Die Stadt Osnabrück ist der Anfangs- oder auch Endpunkt des Wittekindswegs, der E 11 verläuft von hier als Töddenweg noch weiter zur Niederländischen Grenze und dann in den Niederlanden bis zur Nordsee.

Hinter uns liegen nun zehn Wandertage, die uns von Ost nach West geführt haben. Der Weg verlief meist auf befestigten, aber gut begehbarer Waldwegen. Die frische Blätterpracht im Frühling hat uns manchmal den Eindruck von großen Parkanlagen vermittelt. Abgesehen von ein paar kräftigen Steigungen, z. B. zum Süntelturm oder Kaiser-Wilhelm-Denkmal, stellt der Weg keine besonderen Anforderungen und ist problemlos zu bewältigen. Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten auf dem Kammweg gibt es kaum, so dass man zum Übernachten immer in die umliegenden Orte ausweichen muss. Das ist bei einem Kammweg aber auch nicht anders zu erwarten gewesen.

Herausgeber:	Vorstand des Vereins Netzwerk Weitwandern e. V.
Redaktion:	Katharina Wegelt (V.i.S.d.P.) Telefon: 01522 311 88 90, Mail: wegelt.katharina@gmail.com
	Friedhelm Arning
Fotos:	Ulrich Gruber (S. 5-7), Hans Bienert, Katharina Wegelt, Oliver Hach Freie Presse (S. 17-21), Friedhelm Arning, Peter Kraschinski; Sindy Kröhnert
Satz:	satzpunkt HÖNIG, Nonnengasse 31 a, 09599 Freiberg/Sa.
Druck:	saxoprint.de - SAXOPRINT GmbH Enderstr. 92 c, 01277 Dresden
Auflagenhöhe:	150
Erscheinungsweise:	halbjährlich

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser oder die Redaktion abgeleitet werden. Alle Rechte beim Herausgeber.

Die Vereinszeitschrift Wege & Ziele ist für Mitglieder kostenfrei, ein Jahresabonnement für Nichtmitglieder kostet 10,00 €, der Einzelverkaufspreis beträgt 5,95 €.

Die nächste Wege & Ziele erscheint im **April 2026** (Redaktionsschluss: 1. März 2026).

Vorstand

Friedhelm Arning, Vorstandssprecher

Dessau-Roßlau

Farning@gmx.de

Carsten Dütsch, Vorstandssprecher

Freiberg

c.duetsch@netzwerk-weitwandern.de

Jürgen Berghaus, Schatzmeister

Kaarst

juergen@berghaus-clan.de

Klaus Stanek, Vorstandssprecher

Naundorf/Sachsen

stanek.ki@gmx.de

Katrin Göhlert, Schriftführerin

Mühlacker

katrin.goehlert@gmx.de



Abbaye Notre-Dame de Sénanque in der Provence

Internet: www.netzwerk-weitwandern.de

Bankverbindung: IBAN: DE12 3055 0000 0093 5573 95
BIC: WELADEDNXXX / Sparkasse Neuss

